





# Der Kaiserparagraf nicht wiederhergestellt

## Die späte Reue der Kommunisten — Erste Lesung des Republikerschutzgesetzes beendet

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beendete am Montag die erste Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Es wurden die Paragraphen 11 bis 17 (Schlußparagraf) beraten und angenommen, die von den Strafbestimmungen gegen den Republiksschutzgesetz zuwiderlaufende Verträge, Personen und Druckschriften handeln.

Der letzte Paragraph (§ 17) lautet: „Dieses Gesetz tritt mit dem Tage nach der Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem Inkrafttreten des neuen allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches außer Kraft.“ Hier zeigte der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling wieder einmal seine negativen Fähigkeiten, indem er die Streichung der Bestimmung beantragte. Die Folge der Annahme dieses Antrags wäre gewesen, wie Abg. Landsberg (Soz.) feststellte, daß das Gesetz zwei Wochen nach der Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft und niemals außer Kraft getreten wäre. Unter allgemeiner Heiterkeit gab Herr Everling zu, daß sein Antrag unglücklich sei und nahm ihn zurück.

Die Kommunisten leisteten sich das billige Vergnügen,

die Wiederherstellung des sogenannten Kaiserparagrafen zu beantragen, der im Sommer vorigen Jahres dadurch zu Fall gekommen ist, daß die Kommunisten das ganze Republiksschutzgesetz und damit auch diese Bestimmung abgelehnt hatten. Abg. Landsberg (Soz.) erklärte zu dem kommunistischen Antrag, daß die sozialdemokratische Fraktion, obschon sie die Republik durch die Anwesenheit der Wittlicher vormalig regierender Familien auf deutschem Boden nicht für gefährdet erachte, für den Antrag stimmen würde, wenn er nicht unzweifelhaft verfassungsverändernd wäre und deshalb einer Zweidrittelmehrheit bedürfen würde, die nicht zu erreichen sei. Sie werde sich deshalb der Stimme enthalten. Der kommunistische Antrag wurde dann gegen die Stimmen der Antragsteller bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt.

## Revolberattentat in Sofia

### Ein Mann getötet

Am Montagabend fand in Sofia eine autonomistische Verammlung statt, die ausschließlich von Mazedoniern besucht war, auf die ein politisches Attentat verübt wurde. Ein Beamter der Stadtgemeinde Sofia hatte kaum das Lokal betreten und sich niedergesetzt, als drei Männer hereinstritten und ein Revolverfeuer auf ihn eröffneten. Der Beamte wurde durch fünf Kopfschüsse niedergestreckt. Die Mörder entkamen, wurden jedoch von anderen Gästen erkannt, so daß man mit ihrer Ergreifung rechnet. Der Getötete soll im vergangenen Herbst den Mörder des Generals Protogeroff erschossen haben.

## Der Schlarah-Untersuchungsausschuß tagt wieder

### Fortgang der Zeugenvernehmungen

Der Schlarah-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages setzte am Montagmorgen seine Verhandlungen zunächst in nichtöffentlicher Sitzung fort. Der Ausschuß prüfte zunächst die Frage, welche von den bisher vernommenen 51 Zeugen auf das nun vorliegende kenographische Vernehmungsprотокол berechnigt werden sollen. Es wurde beschlossen, diese Frage im jetzigen Zeitpunkt noch nicht zu entscheiden, weil noch weitere Zeugen vom Ausschuß vernommen werden sollen und weil andererseits bei der Staatsanwaltschaft noch eine ganze Anzahl Verfahren läuft, die noch ungeklärt sind.

## Eine weitere Abjage an Hugenberg

### Die Abg. Ulbrich erklärte ihren Austritt aus der D.N.S.

Die deutschnationale Abgeordnete des Preussischen Landtages Frau Ulbrich hat ihren Austritt aus der Deutschnationalen Partei und Fraktion erklärt. In ihrem Schreiben an den Vorsitzenden des Berliner Landesverbandes stellt sie fest, daß es unmöglich sei, standesbewusste Arbeiter bei der Deutschnationalen Partei zu halten. Nur mit fol-

gen aber könne der Freiheitskampf des deutschen Volkes geführt werden. Sie glaube auf Grund ihrer Erfahrungen im Parteivorstand auch nicht, daß ein Führerwechsel jetzt noch Zweck habe. Sie hätte sich gerne Eugenbergs Führung anvertraut, wenn er wirklich geführt hätte. Er sei aber gar nicht der Führer der Partei, sondern die Partei werde geleitet von einem Komitee, der alles andere sei, nur nicht deutsch-national.

## Zwei Millionen Menschen verhungert

### Die Hungersnot in China

Der Bericht des von der internationalen Hilfsvereinsung zur Untersuchung der Lage in den von der Hungersnot betroffenen Provinzen eingeleiteten Ausschusses gibt ein erschütterndes Bild. Im Tal des Fluusses Wee sind im letzten Jahre zwei Millionen Menschen verhungert. Weiteren zwei Millionen steht das gleiche Los bis zum Juni bevor. Die Hauptursachen der Not sind die schlechten Ernten seit 1927 und der außergewöhnlich strenge Winter. Hierzu kommt der Mangel an Transportmitteln, da die Wagen als Brennholz und die Zugtiere geschlachtet wurden. Auch die Anwesenheit der sich bekämpfenden Truppen hat zur Vergrößerung der Not beigetragen.

## Am liebsten Flottenparität mit England

### Die italienischen Ansprüche zur Seeabrüstungskonferenz nochmals unterstrichen

Zur bevorstehenden Londoner Flottenkonferenz veröffentlicht das amtliche Organ der faschistischen Partei eine Erklärung zur Londoner Flottenkonferenz, in der noch einmal mit besonderem Nachdruck betont wird, daß Italien an der Flottenparität gegenüber Frankreich unbedingt festzuhalten entschlossen sei. Theoretisch vertrete Italien sogar den Gedanken einer Flottenparität mit England, wenn es auch im Hinblick auf die Begrenztheit seiner wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit darauf verzichte, diesen Anspruch auch praktisch zur Geltung bringen zu wollen. Es wird in der Erklärung darauf hingewiesen, daß Italien eine langgestreckte Halbinsel in einem abgegrenzten Meer habe, dessen Meeresufer in den Händen anderer Mächte seien. Italiens Lage am Mittelmeer sei als nicht unbedeutlich, ja tragisch zu bezeichnen, sei doch die Existenz einer Nation von 42 Millionen Einwohnern abhängig von der engen Straße von Gibraltar, die selbst mit minimalen Kräften ohne weiteres zu sperren sei. Selbst falls an der Alpe der französisch-italienischen Flottenparität die gesamte Londoner Seemächtekonferenz zum Scheitern kommen sollte, werde Italien dies in Ruhe hinnehmen.

## Keine Mieterhöhung in Preußen

### 190 000 Wohnungen wurden 1929 gebaut

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages teilte der Regierungsvertreter am Sonnabend mit, daß sich der reine Zugang an Neubaumwohnungen in Preußen für das Jahr 1929 auf rund 190 000 Wohnungen belaufe. Da der Zugang an neuen Haushaltungen sich auf etwa 180 000 stelle, so sei ein Ueberschuß von 80 000 Wohnungen erreicht worden, der zum Ausgleich des Fehlbetrages Verwendung finden werde. Am 31. Dezember 1929 seien noch über 104 000 Wohnungen im Bau gewesen. Eine Erhöhung der Mieten für Altmwohnungen sei zur Zeit nicht beabsichtigt.

Ein Nationalsozialist spurlos verschwunden. Der deutsch-nationale Berliner „Lokalanzeiger“ meldet: Unter Umständen, die das Vorliegen eines politischen Verbrechens wahrscheinlich machen, ist seit Montag vormittag ein Mitglied der Nationalsozialistischen Partei verschwunden. Es handelt sich um den 47jährigen Kommunisten Schwarz. Schwarz ist am Sonntagvormittag in der Uniform seiner Organisation von Hause fortgegangen, um sich an einem Nummernbuch zu beteiligen, und ist seitdem spurlos verschwunden.

ber, wonach der Präsident der Reichsbank abgerufen werden kann, wenn er die Statuten der Reichsbank verläßt. Es wird erwartet, daß Schacht bei der Festlegung solcher Sicherungen die Konsequenzen von selbst ableben wird.

## Die Einigung torpediert?

Bei den ausländischen Delegationen im Haag hat das Vorgehen Schachts wesentlich dazu beigetragen, die gereizte Stimmung gegen den Reichsbankpräsidenten sowie die Vorkellung, daß dieser doch eigentlich der leitende Mann Deutschlands sei, zu verstärken. Der Verger über seine Quertelarbeiten ist um so größer, als gerade am Montag sowohl in den finanziellen Fragen wie auch in der sogenannten Sanktionsfrage im wesentlichen eine Einigung erzielt worden war.

## Frankösischer Zurechtweisung

Der Außenpolitiker des „Matin“ berichtet aus dem Haag, daß der stellvertretende Gouverneur der Bank von Frankreich, Maret, in der gestrigen Sitzung des Organisationsausschusses für die Internationale Zahlungsbank dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht folgendes erklärt haben soll:

Wir haben wochenlang miteinander in Baden-Baden verhandelt, wir haben uns nach langwierigen Debatten über alle Punkte geeinigt. Sie selbst haben Ihre vollständige und uneingeschränkte Zustimmung erklärt und jetzt ändern Sie aus unbegreiflichen Beweggründen Ihre Ansicht.

Earleu soll über den Zwischenfall folgendes geäußert haben: Wir werden nicht zulassen, daß durch die Täglichkeit eines Bankdirektors das Werk von 19 Regierungen, die versammelt sind, um den Frieden der Welt herzustellen, beeinträchtigt wird.

Sauerwein betont im „Matin“, die schnelle Desavouierung Schachts durch die deutsche Delegation habe dieser die volle Achtung und das respektvolle Vertrauen der Konferenzteilnehmer gesichert. Das „Journal“ wirft die Frage auf, ob Schacht nach seiner letzten Leistung noch auf seinem Posten bleiben könne. „Somme Libre“ fordert offen, daß man Schacht, dessen Ueberzeugung sich kaum ändern dürfte, schleunigst aus seiner allmächtigen Stellung entferne.

## Auch England gegen die Diktatur Schachts

Schacht Bombe, d. h. der Brief des Reichsbankpräsidenten, wird in London als der Höhepunkt der politischen Kampagne gewertet, die auf die Destruktion der gegenwärtigen deutschen Regierung abzielt. Die Nachricht, daß die deutsche Delegation sich in der Zurückweisung des Schachts mit den übrigen am Youngplan beteiligten Regierungen solidarisch erklärt habe, wird auf allen Seiten mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Man war in den letzten Tagen in London allgemein der Auffassung, daß die deutsche Delegation zu sehr im Schatten des abwesenden Dr. Schacht gestanden habe, und spricht die Hoffnung aus, daß der peinliche Vorfall unter Umständen gute Folgen zeitigen werde, wenn er die heimliche politische Diktatur des Reichsbankpräsidenten brechen helfe.

## Die Sanktionsformel festgelegt

Ueber die „Sanktionsfrage“ berichtet Habas aus dem Haag: Der Text der Sanktionen wird von dem Ministerpräsidenten Earleu dem französischen Ministerrat unterbreitet werden. Sein wesentlicher Inhalt läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß, solange der Youngplan in Kraft ist, er allein die Situation regeln wird. Wenn Deutschland erklärt, „ich führe den Plan nicht mehr aus“, werden die Regierungen ermächtigt sein, ihre Handlungsfreiheit wieder zu gewinnen. Die Verständigung über diesen Text scheint allgemein werden zu wollen.

## Nächste Sitzung erst Mittwoch

Die sechs einladenden Mächte haben beschlossen, ihre nächste Sitzung auf Mittwoch 11.45 Uhr vormittags einzuberufen. Earleu kann erst am Mittwochvormittag aus Paris wieder im Haag eintreffen. In der nächsten Sitzung sollen die beiden noch offenen Punkte: Sanktionsfrage und Mobilisierungsfrage beraten werden.

## Stellungnahme in Berlin

Das deutsche Kabinett tritt heute zu einer Sitzung zusammen. Da der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Schäffer, aus dem Haag in Berlin eintrifft, ist damit zu rechnen, daß das Kabinett sich über die Haager Vorgänge Bericht erstatten und zu ihnen Stellung nehmen wird.

## Was die Liebe vermag ...

### Von Emil Jörgensen

„Voris — Voris Lubin — bist du wach — die Uhr ist schon 1 ...“  
„Ja — ja“, murmelte Boris schlaftrunken und wälzte sich schwer hin und her. Sein Schwager, der altliche Professor Matzschinoff, bemerkte, daß Boris wieder einschliefe.  
„Voris Lubin!“ rief er wieder — „es ist nun wirklich Zeit, die Uhr ist bereits 1!“  
„Ja“ — mit einem sonderbaren Kehlkopf fuhr Lubin auf und starrte den Schwager aus leeren Augen an, ließ dann den Blick über die altmodisch-elegante Einrichtung des Zimmers gleiten, in dem er halb angezogen auf dem Divan gelegen und einige Stunden gerast hatte. Die Kissen waren immer noch vorgezogen und man vernahm den gedämpften Straßenlärm wie fernes melodisches Rummeln. „Ja“, wiederholte er zerspreizt — „es ist Zeit.“  
Er hatte von Tatjana geträumt — herrlich hatte er geträumt — eine überaus glückliche Fortsetzung der in Wirklichkeit absolut nicht schönen Geschehnisse und Tatzachen. Im Traum hatte sich nämlich folgendes ereignet: — Tatjana hatte endlich nach drei Jahren eingewilligt, das Theater zu verlassen und seine Frau zu werden, nachdem er sie vergeblich Jahr um Jahr gebeten und gebittelt hatte. Wie ärtlich und sanft war sie doch gewesen — im Traum! All die Sehnsucht, die in Lubins Herzen geschlummert hatte, war nun erfüllt worden. Tatjana — immer war sie ihm ausgewichen — hatte ihn an der Nase herumgeführt — ach — ja — Das einzige, was sie gesagt hatte, war: „Entschliche ich mich einmal dazu, Voris, die Deine zu werden, wirst du Nachricht von mir erhalten. Schide ich dir einen Bogen mit der Aufforderung, zu kommen, dann weißt du, was es zu bedeuten hat ...“ Aber Tatjana hatte niemals einen Bogen geschickt.  
Stöhnend erhob er sich vom Divan. Jedes Glied schmerzte ihn. Wochen- und monatelang hatte er Tag und Nacht gearbeitet. Jetzt stand er dicht vorm Ziel. Er hatte sich mit den Repräsentanten seines Konzerns von Petersburg nach Moskau begeben, um eine geradezu phantastische Konzession zu unterzeichnen. Es handelte sich um die Ausbeutung der Goldminen der Altai-Berge. Lubin hatte bereits ein Vermögen für die Vorarbeiten gespart — jetzt endlich hatte die Regierung nachgegeben — eingewilligt — Lubin und seine Gruppe hatten die Konzession erhalten — hatten sie allerdings vorläufig nur für eine Woche und mußten eine stark konkurrierende Finanzgruppe aus dem Felde schlagen. Um drei Uhr nachmittags war die Frist abgelaufen.  
Als Lubin eine Viertelstunde später die Treppe hinunterging, begegnete ihm ein Hotelboy, der an die Nase griff und fragte: „Wohnt hier Herr Boris Lubin?“

„Bin ich selbst!“  
„Ein Brief für Sie, Herr!“  
Lubin zerrte den Umschlag und überflog die Zeilen.  
„Lieber Voris! Komm! Hotel Europa Deine Tatjana!“  
In wahnwitzigem Tempo fuhr Boris Lubin nach dem Hotel Europa. Sie hatte nach ihm geschickt! Das Wunder war geschehen! Also doch! Ihr Sinn hatte sich gewandelt. Oder — hatte sie ihn etwa immer geliebt und wollte sie ihn nur auf die Probe stellen? Tausend beseligende Gedanken schwirren durch seinen Kopf. Welch ein Tag! Welch ein glückverheißender Tag ...  
Fräulein Tatjana Philipowna sei vor einigen Minuten fortgegangen. Der Herr möchte doch warten.  
Zitternd vor Erregung und Erwartung und einer heimlich nagenden Urtube — keis mit dem Blick an den vorrückenden Uhrzeiger hängend, wartete Lubin, indem seine Augen hin und wieder schiefwändig nach der großen Pendeltür spähten.  
Zehn Minuten vergingen. Zwanzig. Er mußte unbedingt die Interessenten anrufen, die im Hotel Ukraina warteten. Die Herren waren bereits recht unruhig. Lubin biß die Zähne zusammen, als er wieder aus der Telefonbox heraustretet. Er hatte sich für eine Stunde frei gemacht.  
Der Portier kam auf ihn zugeeilt.  
Fräulein Philipowna hätte soeben angeläutet. Sie würde sich beilehen.  
Zehn Minuten. Zwanzig Minuten.  
„Der Herr wird am Telephon gewünscht!“ meldete der Boy. Lubin stürzte in die Telefonzelle.  
„Tatjana!“  
„Ja, Boris, mein Freund ...“  
„Tatjana — du hast nach mir geschickt ...“  
„Ja — Voris ...“  
„Wo bist du eigentlich, Tatjana!“  
„Bei der Mphistin, Madame Dobrowa. Du darfst gern herkommen, Boharinow-Prospekt 17.“  
„Verdammt noch mal — das ist ja gerade am anderen Ende der Stadt — nur noch eine Stunde bis zur Verjammung mit den Interessenten bei der Kommission — und — die Frist läuft ab — ja — ja — aber wäre es nicht vielleicht besser?“ wandte er sich an Tatjana, aber brach dann ab, um im nächsten Augenblick zu rufen: „Ich komme, Tatjana!“  
In ein Auto — und davon. Wahnsinniges Tempo. Geben Sie Gas — zum Teufel! Er konnte aber unmöglich Tatjana gegenüber geschäftliche Angelegenheiten mit Liebe vermengen — Tatjana war ja so außerordentlich sensibel — ja — das war sie.  
Voris Lubin stürzte wie ein Beffener in Madame Dobrowas eleganten Modisalon.  
„Fräulein Philipowna probiert soeben“, sagte ein junges Mädchen aufschweigend. Er köhnte und griff nach dem Herer

des Telephons. Er läutete das Hotel Ukraina an. Die Interessenten waren schon vollkommen perplex vor Nervosität.  
„Man hat mich aufgehalten“, stöhnte Voris, nach Atem ringend, „aber ich werde mich beilehen — machen Sie bloß, daß Sie fortfommen — geben Sie ins Kommissariat — ins Bohrinow!“ Er warf den Hörer krachend hin.  
Da — stand Tatjana — blendend schön in einer blauen Pailettenrobe.  
„Tatjana!“  
Sie reichte ihm gelassen die Hand zum Kuß und sagte mit leichtem Spott: „Du bist stark beschäftigt, Boris?“ — „Geschäftig — nein — das heißt ...“  
„Gerade in diesem Augenblick hast du's so eilig — Geschäfte natürlich — kann ich mir denken ...“  
„Tatjana“, flüsterte Boris heiser — „ich liebe dich — du weißt es — aber — es handelt sich darum — es ist ein geradezu gigantisches Unternehmen, verstehst du — eine staatliche Konzession — Millionen — viele Millionen stehen auf dem Spiel — du weißt — daß ich — dich liebe — und gerade darum — Tatjana — sage schnell, was du zu sagen hast ...“  
Die Schauspielin erblickte. Sie riß die Augen weit auf und die schönen Arme sanken schlaff herab — ein Zittern ging über das glühende Kleid. Lubin war dem Erschrecken nahe. Dann streckte er die Arme nach ihr aus und rief erregt:  
„Vergiß mir, Tatjana, hörst du! Ich pfeife auf alle Geschäfte! Der Teufel mag sie holen! Ja, liebe dich! Mein verlorenes Vermögen ist ein Schmarren! Was kümmern mich die verpöfeltesten Millionen!“  
Sie wich zurück! Zorn bebte in ihrem Gesicht. Funkele in ihren Augen.  
„Ach“, flüsterte sie in dem ihr eigenen tiefen Tonfall — „ach“ — sagte sie tief getränkt, „ich schäme mich — ach — wie ich mich schäme ... ich ... die ich geglaubt hatte ... Ach — Boris Lubin, geh nur zu deinen Geschäften — geh — hörst du! Himmel, mein Gott — ich lächerliche, sentimentale Schwärmerin! Oh — ich schäme mich — schäme mich ja so ...“  
„Tatjana — höre —“, ohne sich dessen recht bewußt zu werden, spielte er mit seiner Uhr in der Hand.  
„Nein! Lebe wohl, Boris!“  
„Tatjana!“  
Aber schon war die Tür hinter ihr ins Schloß gefallen. Lubin stand wie vom Blitz getroffen da. Dann blickte er hastig auf die Uhr ... und ... stürzte aus dem Salon der Madame Dobrowa hinaus.  
Er kam zu spät. Die Konkurrenten hatten bereits unterzeichnet. Als er später am Nachmittag in vollständig desolaten Zustand Tatjanas Hotel betrat, erfuhr er, daß sie bereits mit dem Süderzug davongefahren sei — angeblich nach Ägypten.  
(Aus Deutsche übertragen von Marielutse Hemmiger-Anderfen.)



Es war ein Gebot der Billigkeit

Was Danzig nun nicht mehr zu zahlen hat

Das Memorandum der Danziger Delegation - Es wird größere Bewegungsfreiheit geschaffen

Die Danziger Delegation hatte bei den erfolgreichen Verhandlungen im Haag ein „Memorandum über die Reparationslast der Freien Stadt Danzig“ überreicht...

Durch die auf Grund des Vertrages von Versailles erfolgte Konstitutionierung der Freien Stadt Danzig sind für diese folgende internationalen Zahlungsverpflichtungen entstanden:

A. Schuld an die Völkervertragskonferenz: 1. Kosten der Besatzung 5484 128 Goldmark, 2. Kosten der alliierten Zivilverwaltung 297 240 Goldmark, 3. Kosten der Grenzfestsetzung 27 331 Goldmark

B. Schuld an die Reparationskommission: 1. Gemäß Artikel 108/254 des Vertrages von Versailles ist der Anteil der Freien Stadt an den Vorkriegsschulden Deutschlands und Preußens durch die Reparationskommission auf 3 763 729 Goldmark festgesetzt worden...

Von den vorstehend aufgeführten Schulden hat die Freie Stadt Danzig im Oktober 1925 die Kosten der alliierten Zivilverwaltung und der Grenzfestsetzung bezahlt...

Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis.

Als im Jahre 1926 die Freie Stadt Danzig, durch den plötzlichen starken Rückgang ihres Anteils an den Vorkriegsschulden in finanzielle Bedrängnis geraten, sich an den Völkerbund mit der Bitte um Empfehlung einer Anleihe wandte...

Diese Zahlungen entsprachen schon damals keineswegs der finanziellen Leistungsfähigkeit der Freien Stadt Danzig. Diese Tatsache ist von dem Finanzkomitee des Völkerbundes insofern anerkannt worden, als es sich damit einverstanden erklärte...

Die Regierung der Freien Stadt Danzig sieht in den im Anschluß an den Young-Plan stattfindenden Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparationsschulden den gegebenen Anlaß, um den in einem Bericht der Reparations-

kommission anerkannten „Besonderheiten ihrer eigenartigen Lage“ Rechnung zu tragen. Vorbehaltlich einer eingehenden Darstellung dieser Besonderheiten soll nachstehend auf folgende Hauptgesichtspunkte hingewiesen werden:

Die Freie Stadt Danzig ist durch den Vertrag von Versailles gegründet worden. Sie hat eine eigene Staatsverwaltung aufbauen müssen, die für einen kleinen Staat im Verhältnis weitaus teurer sein muß, als für einen großen Staat. Sie muß ferner als der Zugang Polens zum Meere

dauernd große Aufwendungen machen,

um ihren Hafen, ihre Straßen und sonstigen Verkehrseinrichtungen den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen. Hierdurch tritt eine erhebliche Mehr- und Vorbelastung des Budgets der Freien Stadt ein, zu dessen Ausgleich im wesentlichen allein direkte und indirekte Steuern und der Anteil Danzigs an den Zöllen zur Verfügung stehen.

Bei dieser Situation ist es der Freien Stadt Danzig bisher nur durch starke Anspannung der Steuerkraft ihrer Be-

Teure Atempausen / Von Ricardo

Er ist ein tüchtiger Arbeiter, aber er lebt mehr als gut ist, die kleinen Mädchen, auch sagt er allzu häufig „Prost“. Und das verträgt sich nicht zusammen, es sei denn, man verfügt über besondere ökonomische Talente...

Er gibt ein Jüngling sich dem Suff, verliert der Jüngling seinen Ruff! Hat der Jüngling seinen Ruf verloren, bleibt der Jüngling ungeschoren.

Bei einem reiferen Mann ist das anders. Da sagt man — vorausgesetzt, er verdient gut und es kommen keine besonderen Mägen —: „Ja, du lieber Gott, was soll er auch sonst? Er hat's ja dazu...“ Aber bei einem Jüngling!

Das ist nämlich so: Von seiner Hände Arbeit wird selten jemand besonders variable Liebesbedürfnisse, geistigeres Pärlichkeitsverlangen finanzieren können, zumal die Indebenzahl auf dem Liebesmarkt sich dem allgemeinen Wirtschaftsstand nicht immer anpaßt...

völkerung mit größter Mühe möglich gewesen, den Etat zum Ausgleich zu bringen, den jeder nicht voraussetzbare wirtschaftliche Rückschlag (wie etwa in diesem Jahre die starke Arbeitslosigkeit) zu erschüttern droht.

Die Freie Stadt ist daher wie alle im Aufbau befindlichen Staaten darauf angewiesen, zu versuchen, diejenigen größeren Ausgaben für Investitionen, die auch der Zukunft zu Gute kommen, im wesentlichen aus Anleihen zu decken.

Die Ausnahme von Anleihen wird aber für den Staat durch die Reparationslast fast unmöglich

und auch die Privatwirtschaft ist bei der Aufnahme der zu ihrem Aufbau und Ausbau erforderlichen Auslandskredite hierdurch auf das schwerste beeinträchtigt.

Liegt hierin schon eine Gefährdung der Staats- und Privatwirtschaft der Freien Stadt Danzig, so würde das Verlangen der Bezahlung der Reparationsschuld, selbst wenn sie gegenüber dem jetzigen weit überschätzten Wert der zugeteilten Güter auf einen angemessenen Wert zurückgeführt werden würde, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Freien Stadt Danzig derart übersteigen, daß dadurch ihr finanzieller Zusammenbruch herbeigeführt werden würde.

Es erscheint hiernach ein Erfordernis der Notwendigkeit und ein Gebot der Billigkeit und Gerechtigkeit, wenn diejenigen Mächte, die die Freie Stadt Danzig geschaffen haben, ihr auch die Möglichkeit der freien Entwicklung ihrer Staats- und Privatwirtschaft geben, indem sie ihr die Last der Reparations-

Man verstehe nicht falsch! Ein gewisses normales Bedürfnis an Frauen und Schnaps wird auch ein Jüngling von seiner tüchtigen Hände Arbeit bestreiten können. Niemand aber die Norm übersteigende Freuden! Ueber ein gewisses, oft ansehnliches Einkommen hinaus, kann nur äußerst selten jemand alleine kommen.

Und dieser Jüngling war, wie eingangs erwähnt, sehr tüchtig. Als Schiffsclerk im Hafen verdiente er schönes Geld. Der Beruf, nicht frei von gewisser Romantik, ist so, daß nur wirklich Beschäftigte es zu etwas bringen. Neben dem kleineren, fixen Gehalt gibt es Umsatzprovision. Jedes in den Hafen einkommende Schiff gebraucht eine Menge Dinge. Der Schiffsclerk ist nun der Angestellte, der Vertreter, solch einer Firma, die den Schiffen alles liefern kann, von der Nähmadel bis zum Großsegel, vom Kantabak bis zur Ankerkette, vom amerikanischen Schweineischmalz bis zum französischen Sekt. Natürlich gibt es auch hier Konkurrenz. So kommt es, daß ein Schiffsclerk oft den großen Ueberseeschiffen mit einem Motorboot weit hinaus auf die See entgegend fährt und kein Geschäft macht, und häufig verfehlt hat, bevor der Dampfer an der Pier festmacht. Man sieht, ein Beruf, der fixe und unfixierte Jungs verlangt. Und noch mehr wert als Fixarbeit ist Freundschaft. Vertrauensverhältnis mit den Kapitänen, Ersten Offizieren, Steuermännern, Zahlmeistern, kurz mit denen Teilen der Schiffsbesatzung, die über Verproviantierung, Instandhaltung des Schiffes zu wachen haben. So ein Schiffsclerk ist deshalb im Hafen und bei seiner Firma eine wichtige Persönlichkeit. Sein Einkommen ist gut falls er ein Kerl danach ist.

Willi, der Schiffsclerk, hätte wie ein vollendeter Herr leben können, wenn eben nicht seine horrenden Schnaps- und Frauenbedürfnisse gewesen wären. Er arbeitete wie der Teufel. Aber es langte immer nicht. Und so kam, wie es kommen mußte. Er fing an, sich Nebenverdiensten zu machen. Die Provisionen genühten ihm nicht. Er setzte höhere Rechnungen auf als seine Firma vorsah. Das ging ein paarmal gut, aber dann gab es Krach. Die Schiffs-offiziere beanstandeten Preise. Willi schwitzte Angst. Noch einmal ging alles gut. Seine Firma drückte ein Auge zu weil Willi wirklich tüchtig war.

Verdammte Weiber, verfluchter Schnaps. Da verlangte man von ihm schon wieder Bezahlung einer alten Forderung. Gottver-Danzig! Da kommt schon wieder ein Schiff ein. Willi sitzt längst beim Kapitän und redet von Geschäften. Auch das noch, die Sache will nicht klappen! „Kommen Sie morgen, junger Mann!“ Willi knirscht mit den Zähnen. Die Schulden, die Schulden... „Aber, junger Mann,“ sagt der Kapitän, „tun Sie mir den Gefallen und bringen Sie für mich diese 450 Gulden zur Post!“ Willi atmet auf. Auf einen Tag kommt es nicht an! Er bezahlt mit dem Geld die Schulden. Atempause! Morgen verdient Willi, dann wird alles geregelt. Der Dampfer geht in See. Willi hat das Geld noch nicht eingezahlt. Da hört er nach einigen Tagen, derselbe Dampfer kommt wieder ein.

O weh! Nun wird der Kapitän die Duldung verlangen. Au Bock! „Mut, Willi!“ sagt er sich selbst. Er geht zu seiner Firma. „Herr Chef, soeben ist ein dicker Kunde angekommen, hat kein Danziger Geld, braucht aber welches, denn die Banken sind zu. Geben Sie mir fünf 100 Gulden, die wir ihm pumpten. Man muß seine Kunden warmhalten...“ Natürlich. Willi bekommt das Geld für den Kapitän. Etwas hat er noch. Bezahlte des Kapitän's Postsendung. Atempause! Atempause... Die 100 Gulden wollte er später mit den Provisionen verrechnen.

So geht's eine Weile! Es geht solange, bis... es nicht weiter geht!

Und das Ende solcher Affären? Gerichtsverhandlung! Anklage wegen Betrugs und Unterschlagung, weil Willi sich wieder Atempausen verschaffte...

„Es wird für Recht erkannt: Der Angeklagte, Schiffsclerk sowie so, wird zu einer Geldstrafe von 400 Gulden wegen Unterschlagung und Betrug verurteilt.“

Willi hat eigentlich direkt keinen Menschen geschädigt. Er hat sich immer nur Atempausen verschafft. Mit fremden Weibern! Einmal hat er auch ein bißchen durch die Preisauflage verdient, aber dafür gab es später keine Provisionen, denn die Schiffe kauften bei der Konkurrenz. 400 Gulden Strafe! Für den tüchtigen Willi nicht viel. Er nimmt die Strafe an, ist mit dem Urteil zufrieden. Und das alles, weil er so hohen Bedarf an Liebe und Schnaps hatte. Teure Atempausen!

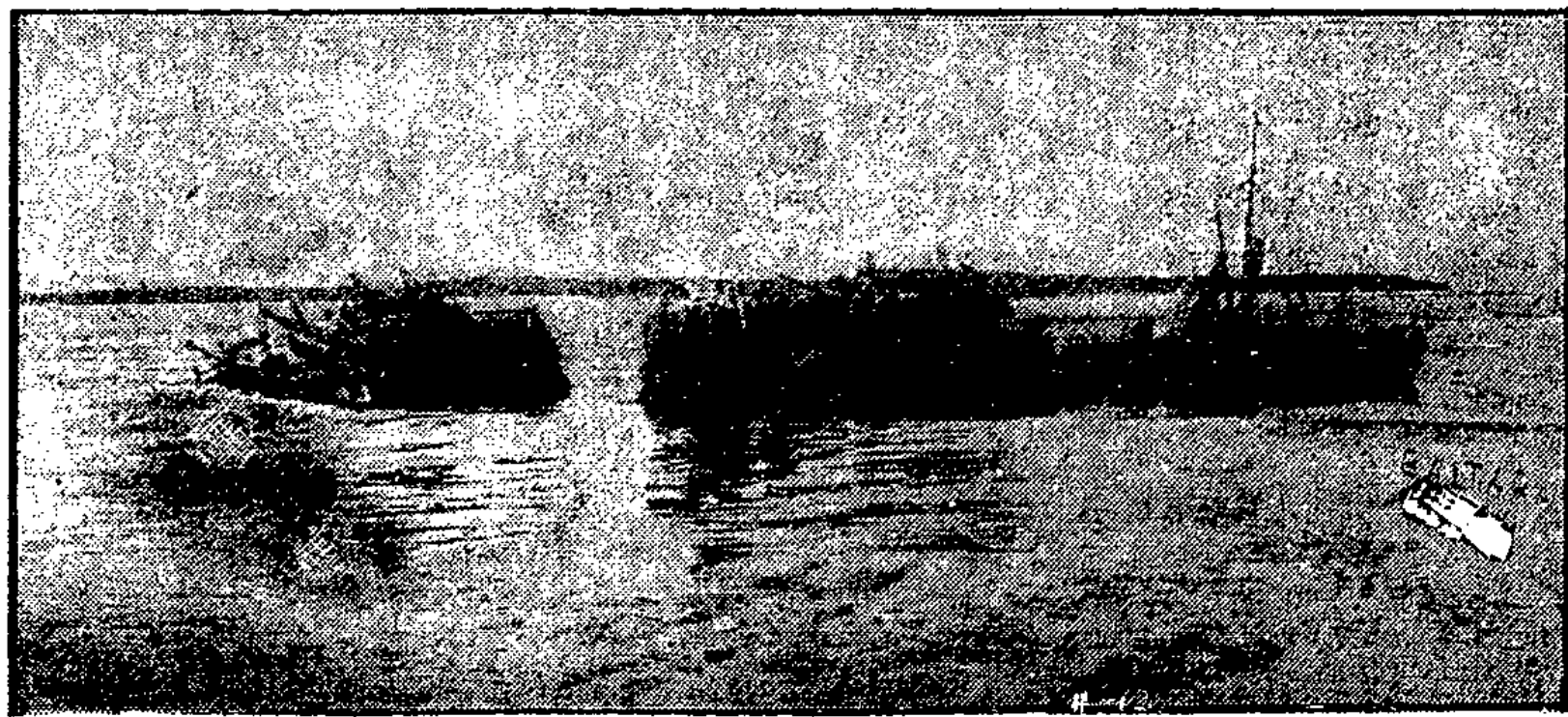
Unser Wetterbericht

Vorherige, für morgen: Bewölkt, vielfach neblig und stellenweise Neigung zu Regenschauern, mäßige, südliche Winde, mild. Außer für Donnerstag: Unbeständig. Maximum des letzten Tages: 4,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: — 1,4 Grad.

Erich-Ebermayer-Abend verlegt. Die für Dienstagabend angekündigte Vorlesung des Dichters Erich Ebermayer muß verschoben werden, da der Vortragende schwer an Grippe erkrankt ist. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

So geht sie langsam zu grunde

Was Wind und Wellen in einem Jahre geleistet haben — Schornstein und Mast über Bord gespielt



Jetzt ist es genau ein Jahr her, daß der 1887 Netto-Regt.-Tonnen große englische Passagierdampfer „Baltara“ in der Brandung bei Schiemenhorst verloren ging. Es war am Freitag, dem 11. Januar. Die „Baltara“ kam von Lissabon. Ihre Ziele waren Danzig und Gdingen, wo 400 Auswanderer an Bord genommen werden sollten. 48 Passagiere und 40 Mann Besatzung befanden sich an Bord, als die „Baltara“ am Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem sogenannten Mittelstrand bei Schiemenhorst, etwa 2 Kilometer vor dem Strande, festkam.

Es war das nicht das erstmal, daß an dieser Stelle Dampfer auf Grund gerieten. Dem Kapitän der „Baltara“, Parley, war es nämlich schon einmal, im Herbst 1928, passiert, daß ein von ihm geführtes Schiff, die „Baltaria“, dort auf den Strand gelaufen ist. Damals gelang es ihm, das Schiff wieder flott zu machen. Die „Baltara“ ging jedoch verloren, obwohl 6 Schlepper versucht hatten, das Schiff zu retten. Zwei Tage dauerte der Kampf mit den Wellen, dann war das stolze Schiff, das seiner

mustermäßigen Einrichtung wegen geschädigt wurde und im Danziger Hafen sehr bekannt war, nur noch ein Wrack. Die Passagiere und die Besatzung waren inzwischen gerettet worden.

Die Strandung der „Baltara“ hat bis weit über die hiesigen Schiffsfahrtskreise hinaus berechtigtes Aufsehen erregt, hat doch niemand geglaubt, daß der weiche Sand bei Schiemenhorst dem starken Schiff irgendwie gefährlich werden könnte. In der Seemitsverhandlung, die Monate darauf in Danzig statt fand, wurde der Verlust des Schiffes auf die ungünstigen Strom- und Witterungsverhältnisse zurückgeführt. Zur Zeit des Unfalls und Tage darauf herrschten nämlich starkes Schneetreiben und grobe See. Immer noch liegt das Wrack bei Schiemenhorst. Zwei Teile sind es, die sichtbar sind. Inzwischen haben aber die Wellen ihr zerstörerisches Werk fortgesetzt. Der noch verbliebene Schornstein und ein Mast sind jetzt ebenfalls über Bord gespielt. Wie lange wird es dauern, dann wird von der einst stolzen „Baltara“ nur noch ein Schrottkasten übriggeblieben sein.



# Sport-Turnen-Spiel

## Deutsche Eishockeymeisterschaft

Berliner Schlittschuhklub erhält den Titel

Das viertägige Eishockeyturnier um die deutsche Meisterschaft brachte am Montagabend im gut besuchten Berliner Sportpalast im ersten Treffen den Endkampf zwischen den Mannschaften des Berliner Schlittschuhklubs und Brandenburg-Verlin. Der B.S.C. erwies sich in diesem Spiel seinem Gegner klar überlegen und gewann mit 9:1 (4:0, 1:0, 4:1) zum 12. Male den Meistertitel.

Im Kampf um den 3. und 4. Platz schlug am Montagabend im abschließenden Spiel des Meisterschaftsturniers der Eisportverein Hülfsen überraschend glatt den Sportklub Meisersee mit 8:0 (1:0, 2:0, 0:0).

Im zweiten Spiel des Sonntags trafen Sportklub Meisersee und der Verein für Leibesübungen Rastenburg aufeinander. Wie erwartet, siegten die Bayern 6:0 (1:0, 3:0, 2:0).

## Neue Weltrekorde in Davos

Westwinterspiele der Akademiker beendet

Zwei neue Weltrekorde im Eisschnelllaufen wurden bei den 2. Akademischen Westwinterspielen am Sonntagabend in Davos aufgestellt. Ueber 1000 Meter siegte Claes Thunberg in 1:28,4 vor Balkanarud (1:30,8) und verbesserte damit Balkanaruds Weltrekord von 1:31,1 nicht unerheblich. Balkanarud kam über 5000 Meter zu seinem ersten Erfolg und überbot mit 8:21,6 seinen eigenen Weltrekord aus dem Vorjahre (8:24,2).

Die zweiten akademischen Winterspiele in Davos wurden mit der Sprungkonkurrenz auf der Bobenschauze zum Abschluss gebracht. Die gezeigten Leistungen waren sehr gut, allerdings ereigneten sich eine ganze Reihe von Stürzen. Akademischer Weltmeister wurde der Schweizer Kieand, der neben der besten Gesamtleistung mit 54 Meter den weitest gestandenen Sprung ausführte. Zweiter wurde der Münchener Jachäus, der 40 Meter und 50 Meter weit sprang. Der Oesterreicher Lauffsner, der die besten Siegesaussichten hatte, sprang zweimal nahezu 60 Meter, kam aber jedesmal zu Fall.

## Belger in Australien

Dr. Belger stellte sich bei einem Sportfest in Sidney in einem 1000-Yards-Schnelllauf vor. Auf der gleichen Veranstaltung legte der australische Olympiateilnehmer J. Carlton 100 Yards in der bestehenden Rekordzeit von 9,8 Sek. zurück.

Belger wird in Australien demnächst drei Rennen bestreiten. Sein erster Start erfolgt in dem am kommenden Sonntagabend stattfindenden nationalen Sportfest in Sidney, wo er bei einem 1000-Yards-Lauf auf keinen Verringeren als den amerikanischen Meisterläufer Lermond stößt. Der zweite Start des Deutschen erfolgt bei den australischen Meisterschaften vom 25. bis 28. Januar in Melbourne.

## Deutscher Fußballmeister geschlagen

In der süddeutschen Meisterschaft wurde am Sonntag in der Runde der Ersten die deutsche Meistermannschaft Spielvereinigung F. L. i. z. vor 35 000 Zuschauern in Frankfurt von der Frankfurter Eintracht überraschend aber verdient mit 2:1 geschlagen. Die Frankfurter waren den Führern nicht nur ebenbürtig, sondern im Angriff durch ihre große Durchschlagskraft noch etwas überlegen.



## Zweierbob in voller Fahrt

Die akademischen Winterspiele in der Schweiz sind beendet. Bei dem Bobrennen siegte der deutsche Bob „Dendele II“. Unser Bild zeigt den siegreichen Bob in voller Fahrt in der Kurve der Schafalp-Bohbahn.

## Kreisfußballmeisterschaften

In Pommern

Im Bezirk Stettin holte sich Pödejuch durch einen 8:2-Sieg über Vornwärts-Stettin die Bezirksmeisterschaft. Die Spiele der Bezirksmeister um die Kreismeisterschaft können somit ihren Fortgang nehmen. Am bevorstehenden Sonntag wird der Stettiner Meister Pödejuch gegen den Meister von Hinterpommern, Neustettin zur Zwischenrunde um die Kreismeisterschaft antreten. In der Vorrunde um die Kreismeisterschaft gewann der Meister von Vorpommern, Anklam, gegen den Meister von Mittelpommern, Swinemünde 8:0. Der Sieger aus dem Spiel Pödejuch, Neustettin, bestreitet mit Anklam das Schlußspiel um die Kreismeisterschaft, für das der Termin auf den 9. Februar festgesetzt wurde.

In Sachsen

Die Spiele der Bezirksmeister um die Kreismeisterschaft begannen am Sonntag mit dem erwartungsgemäßen Sieg von B. f. L. Südost-Deipzig über den Niefer Bezirksmeister Gröbbs. Ergebnis 4:1 für Leipzig. Mit 2:1 gewann der Dresdner Vertreter Helios recht knapp über A. S. B.-Zittau. Spielvereinigung Delitzsch i. Vogtl. und Sportfreunde Köhnig i. Erzgeb. trennten sich 2:2. Niederhalsau schlug den Chemnitzer Meister Vornwärts 4:1.

## Arbeiter Sport auf dem Lande

Liegenhof gegen Jungfer 10:0

Am gestrigen Sonntag weihte die Fußballmannschaft Jungfer (Eintracht) in Liegenhof, um ein Gesellschaftsspiel mit Liegenhof auszutragen. Der hart gefrorene Platz ließ kein besonders gutes Spiel zustande kommen. Liegenhof war Jungfer überlegen. Der Torwart von Jungfer war der beste Spieler, jedoch konnte er es nicht verhindern, daß das Spiel bis zur Halbzeit 5:0 für Liegenhof stand. Am Schluß notierte der Schiedsrichter 10:0 für Liegenhof.

## Eisschnelllaufmeisterschaften verschoben

Die am Montag im Rahmen der deutschen Winterkampfspiele auf dem kleinen Teich in Brückenberg angelegten ersten Läufe zur deutschen Eisschnelllaufmeisterschaft konnten wegen des starken Sturmes nicht ausgetragen und mußten auf Dienstag verschoben werden. Falls der Wind nicht die Gefährlichkeit der Teilnehmer gefährdet, werden am Dienstagvormittag die Schnellläufe über 500 und 5000 Meter ausgetragen. Sollte jedoch eine Durchföhrung weiterhin unmöglich sein, werden die Rennen für die deutschen Meisterschaften mit den Lauf-Kampfspielen am Donnerstag und Freitag zusammengelegt.

# Nachtigal

# 4,00 Gulden Kaffee

# Extra fein

125 Gr. Packung  
1,00 Gulden



in 1300 Geschäften  
erhältlich

## Kampf

Roman von Fred Andreas um Bessie

21. Fortsetzung.

„Ich weiß es nicht, Herr Hinrichsen.“  
„Ich auch nicht. Man ist so schrecklich ungebildet, Döhl. So was mußte doch schon auf der Schule gelehrt werden. Vermögensbeschlagnahme gegen unauffindbare Verdächtige...“

„Jedenfalls, wenn ein Anwalt nötig werden sollte, so gehen Sie zu Dörpmüller in Hamburg“, bestimmte Hans, indem er Döhl einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter gab, einen hörbaren Schlupf unter das trübe Gespräch.

Das Zimmer war jetzt fast dunkel geworden. Döhl war froh, nun nicht mehr in Hinrichsens verzagtes Gesicht sehen zu müssen. Er streifte seine Reisetasche, fragte, ob er hier übernachten könne. Hans regelte alles in sachlicher Hast mit der Pensionärin.

Als sie abends an einem gemütlichen Götisch im Operneller saßen, Wein und ledere Bissen vor sich, hob sich Hans Hinrichsens Stimmung so sehr, daß Döhl erkannte, beinahe wortwörtlich zu ihm aufschau und nahe daran war, seine traurige Warnungstafel zu bereuen. Er kann es unmöglich begriffen haben, dachte er, was ihm da bevorsteht...

Trotzdem war Hinrichsens Laune ansteckend: Bald lachte auch Döhl, und nach einer halben Stunde waren die beiden Männer so unbeschwert, als hätte nie eine Sorge auf ihnen gelastet.

„Ja, Käthe Stewerts“, begann der Prokurist plötzlich, „das ging verteuert schnell, Herr Hinrichsen. Ich war unvorbereitet wie möglich, wenn man von Käthchens schlechten Stimmungen absteht. Einzig Tages tritt ein eleganter Herr in den Laden, Ende Bierzig vielleicht, scharfer Charakterkopf, stellt sich mir vor als Konjul Sombis und bittet um eine Aussprache unter vier Augen. Käthe war gerade zu Tisch gegangen. Im Büro gab es dann keinerlei Mißverständnisse: Er hat mich um die Hand meiner Braut. Nicht so geradezu, wie ich das jetzt erzähle... er machte viel Worte und entschuldigte sich in jedem zweiten Satz, aber der Sinn war der, daß er meine Braut heiraten wollte.“

„Was es alles gibt“, sagte Hans lächelnd. „Und weiter, was antworteten Sie ihm, Döhl?“

„Ich fragte ihn zuerst nach seinem Einkommen.“  
„Hans-blicke ihn entgeistert an. „Nach was? Sie fragten nach seinem Einkommen? Nach seinem Verdienst?“

„Natürlich. Er gab gutwillig sechzigtausend Mark als abolut sicher zu, und weitere dreißig- oder vierzigtausend als wahrscheinlich. Und nun konnte ich ihm Klipp und Klar Bescheid geben. Sie sind ganz im Recht, Herr Konjul, sagte ich zu ihm. Da ich knapp fünfshundert im Monat verdiene, Sie aber fünftausend als allerhöchstes Ergebnis buchen, so ist Ihr Anspruch auf Fräulein Stewerts natürlich der besser begründete, und was die Liebe betrifft, die regelt sich von allein, nach den Naturgesetzen, die bei großen Ehedebüchern zu walten pflegen. Werden Sie glücklich mit ihr! Ich nämlich Ihner. bloß, daß Ihre Frau nicht durch Zufall den alten Rodejeller kennenlernt. Adieu, Herr Konjul, ich habe leider am Abendstisch zu tun. Danach wurde er schneeweiß, machte keinen Diener und ging mit wankenden Knien hinaus.“

Hans schlug sich zweimal auf den Schenkel, daß es knallte. Döhl's ungeheurer Zorn stand in so groteskem Gegensatz zu seiner sonstigen lebenswürdigen Entschiedenheit, daß man nur die Wafl hatte zwischen Entsetzen und Gelächter.

„War es nicht ein bißchen roh gegen Käthe Stewerts?“ fragte Hans schließlich. „Sie müssen doch rechnen, daß er es ihr wiedererzählt.“

„Das hat er natürlich getan. Eine Stunde später, als Käthchen gerade von der Mittagspause zurückkam, wollte sie mir schon sanfte Vorwürfe darüber machen, aber ich habe ein für allemal jegliche Diskussion abgebrochen. Es ist kein Wort mehr gefallen. Und das war wohl das Mindeste, was ich verlangen konnte.“

„Seien Sie mal ganz ehrlich, Döhl!“ sagte Hans ernst. „Bewerten Sie sie streng? Sehen Sie keinen mildernden Umstand?“

„Das sei etwas ganz anderes, entschied Döhl mit einer Handbewegung. Er sei ja nicht Richter, sondern Betrachter. Seine Sache sei es nicht, nach mildernden Umständen zu suchen; wenn man ihn mit solchen Eröffnungen übertrage, ohne jede Vorbereitung, so nehme er sich das Recht, kräftig auszusprechen, wenn ihm danach sei. Käthe Stewerts werde am kommenden Sonntag ihre Stellung aufgeben. Er habe schon inleriert und hoffe, guten Erfolg zu finden... wenigstens fürs Geschäft; von Bräuten habe er fürs erste genug. Genießerisch trank er ein ganzes Glas Wein aus und pickte aufmerksam „Sparrisknopper“, delikate saure Spargelköpfe, mit der Gabel von seinem Teller.“

Hans schweig und war unklüfftig, ob Käthe Stewerts zu rechtfertigen sei. Döhl mußte ja nicht, daß sie ihren Konjul wirklich liebte. Immerhin, jener war reich, reich... „Keine Musik“, sagte Döhl. „Wollen wir nicht irgendwohin gehen? Eine Revue oder so etwas?“

Hans war einverstanden. Er verspürte merkwürdigerweise plötzlich Lust, Döhl's in Alhambra-theater „Fagel eller Fiff“ dirigieren zu sehen. Döhl's konnte ihn nicht sehen, und wenn Wagnum zufällig dort sein sollte, so war es wohl leicht, sich vor ihm zu verdecken. Das Alhambra-theater, ein früherer Zirkus, hatte fünftausend Zuschauer.

Sie brachen auf, nahmen ein Auto und waren zu Döhl's Ueberraschung in wenigen Minuten an Ort und Stelle. Die große Pause, die das Programm in zwei gleiche Hälften teilte, war gerade zu Ende. Vogenplätze, angeblich sehr gute, lehnte Hans energisch ab; man sah da zu öffentlich im Schaufenster. Er nahm zwei Parterreplätzen in der besten Reihe. Wirklich erwiderte er zu seinem Entsetzen Wagnom in einer Loge; neben ihm thronte eine phantastisch dekorierte Dame mit rotem Haar und dicken Perlenhalskette.

Es wurde dunkel. Döhl's bekrieg das Licht; in seinen alternden dünnen Kneifergläsern brach sich röthliches Lampenlicht mit wilden Reflexen. Seine weiße, weiße Hand hob mit sakraler Gebärde den Latzstock, um sich dann automatisch zu den Klängen eines flotten Einleitungsmariches zu heben und zu senken.

„Ich habe es nämlich gar nicht nötig, dachte Hans. Nun ging der Vorhang auf, und wüß flimmernde Bunttheit drang in jedes Auge; es dröhnte von schmissigen Chansons, Orgelbeine wirbelten, Glieder leuchteten marmorin. In jenem Rhythmus schwingend, den Gabriel Döhl's für den richtigsten hielt.“

Döhl stieß Hans an und flüsterie: „Schweden schreit wirklich ein Land lukullischer Genießer zu sein. Sehen Sie bloß den Kapellmeister an!“

„Wieso?“ fragte Hans.

„Die Bewegungen!“

Daran war etwas Wahres Döhl's trieb einen Trubel wie ein besessener Rhythmus. Zu den Tönen eines Schimmig quirlte er Sedesentnoten, warf mit der linken Hand eine Prie Salz in den Rhythmus Dröcker, fächelte sich von den zweiten Beigen her Saucendüfte in die Nase, hob bestrahlt einen imaginären Topfbedel vom Rizzicato der Celli und rührte gewissenhaft einen Brei im Schlagzeug an. Sein Weibaren hatte etwas so zwingend Gastronomisches, daß man versucht war, sich ihn im weißen Kochdreh mit sich verbender greller Leinwand vorzustellen.

„Und dabei ist er aus Prag und hat heute den schwedischen Staatspreis für eine Orgelkomme bekommen“, sagte Hans leise zu Döhl. „Ich kenne ihn zufällig.“

Da sie weder den Text der Lieder noch den Dialog mit all seinen Wüben verstanden, war die halbe Revue nur ein halber Genuß. (Fortsetzung folgt.)



# Eine Mumie starbt in Elbnebel

### Curiositäten mit C — Stahlfische als Flurlampen — Rüstungen aus 1001 Nacht Der Keller des Grauens

Die Hochbahn läuft auf stählernem Gerüst von den Hamburger Landungsbrücken nach Baumwall, über dem Lagerstuppen der „Fabag“, an den Vorzeichen vorbei — und hier nimmt jeder von uns Hamburgern, sei er auch noch so vertieft in seine Zeitung, schnell einen Blick über Segelschiffshafen und Werften mit, grüßt, wenn er sie sieht, die „Cap Polonio“ der „Samburg-Züd“ und weiß mal wieder, wie seine Heimat aussieht. Nämlich phantastisch, wenn über der riesigen Elbe die Nebelschwaden sich wie riesige, pflaumenweiße Schiffe gegen- und übereinander schieben und darunter die grünen und roten Deckelungen der Schleppdampfer und Motor-Smer schaukeln und kriechen. Dieses Mal starrte ich hinunter auf die Vorzeichen — und wechselte mit hölzernen Augen einer Mumie Blide, erschreckt, gefesselt, staunend. Dort unten nämlich leuchtete ein Glasfenster, wohl wegen des schwelenden Tages elektrisch erhellt, und verschommen erkannte ich neben der Mumie Gesichtszüge wie Zauberwelt!

Hernach, vom Baumwall ein paar Minuten zu Fuß zurück, entdeckte ich, daß ich eigentlich nichts Neues entdeckt hatte, denn dieser Laden und sein antiquarisiertes Schild mit dem Wort „Curiositäten“ mit C, ist mir seit meinen Knabenjahren vertraut. Wie oft hatte ich schon in das Gemischel aus Muscheln und Perero-Perlen,

in die Säulung von Japanschnitzereien und bronzernen Gongs gestarrt,

wunschgetrieben sehnsüchtig, wie beim Lesen der Bücher von Karl May. Aber wann, so fragte ich mich, hat in diesem uralten Geschäft von Hoppe einmal Licht am Tage gebrannt, wann wurde solche Verschwendung beim Handel mit Phantastik getrieben, wann hat eine richtige Mumie hinausgeblickt in die brauenden Nebel, und wann hat je in diesem Fenster Ordnung und Sinn in all dem bunten Gemischel geherrscht? Das gab es einst doch nicht. Hier war also eine Wandlung spürbar, die dennoch das Typische, das Hafentraditionelle eines so krausen Unternehmens zu erhalten bemüht schien — denn, wie oft hatte ich es schon gedacht, in jeder großen Hafenstadt sind sonst ein Duzend solcher Ladengeschäfte, wo man Tanzmäskchen der Südsee-Ansulaner, Speere und Götter ferner Zonen käuflich erwerben und im Schaufenster bestaunen kann. Die Millionenstadt an der Elbe, größter Hafen des europäischen Festlandes, kennt nur eines.

Ich trat ein und konnte erfahren, daß ein junger Hamburger, ein Dreißiger kaum, aber Fachbewandertes und nahezu Künstler in diesem Bereich, Gustav Umlauf,

mit wenig Mitteln und viel Sorgen und noch mehr Mut

dieses Geschäft an sich gebracht hat und es betreibt, wie einst sein Großvater am Spielbudenplatz einen kleinen Laden. Diese Umlaufs in Hamburg sind eine Familie von Curiositätenkrämern seit Jahrzehnten. Einer betreibt eine Präparationsanstalt von aller Art Getier. Der Gründer hat mit Muscheln und Haifischen angefangen. Ein anderer Zweig hat nur Vögelkunde betrieben und Rassenmerkmale gesammelt und gehandelt. Mit den Hagenbeds sind sie verschwägert; kurz, das Hamburg, wo es am ehesten, also St. Pauli ist, zählt sie mit, sehr mit. Hier nun, im alten Laden von Hoppe und mit neuer Intensität arbeitet wieder einer von ihnen. Einer, der eine ganze Menge versteht, und bei dem selbst Wissenschaftler sich zuweilen beraten lassen.

Der Laden, klein und ein Gewölbe wilder Dinge, fängt das Auge mit fesselnden Ausschnitten. Da steht ein chinesischer Tisch von wunderbarer Arbeit. Ihn ziert eine herrlich geformte Holzschale, alte Arbeit afrikanischer Herkunft, ein Kasten japanischer Holzskulptur.

Ein Kugelhäutchen, hoch, pergamenten, ein wässriger Bruder des Stahlfisches, ist, darüberhängend, zur egyptischen Lampe geworden,

denn in seinem gefräßigen Bauche brennt eine Glühbirne, 25 Watt 220 Volt. Umföndert, erschrickt man vor einem riesigen ungeheuer aus weicher Haut, die, wie sich herausstellt, Baumrindenstoff genannt wird und Hülle einer mannshohen Dainia-Maske ist, eines leeräugigen, bizarren Monstrums, das bei kunstfertiger Arbeit eine göttliche Rolle vertritt. Die Wände zieren ihre kleineren Brüder aus Kamerun, Masken zu Beschönigungszwecken, bunt, grau, und wenn sie lachen, dann grinsen sie. Metall blüht das japanische. Herrliche Japanschwärzer, künstlerische Schmiedarbeiten aus vielen Jahrhunderten. Diese kunstfertigen Dinge haben eine von Europa unerreichte Kultur in den Älteren. In wunderbaren Abstufungen verlaufen die Schneiden zur Rückseite, deren Härzung und Pflanzung ein unlösbares Geheimnis japanischer Arbeitskunst ist.

Chinesische Lack- und Glasarbeit ist in schönen Kleinigkeiten vertreten. Im Keller unter dem Laden, einem niedrigen, halbdunklen Raum, liegen am Boden und in Regalen alle möglichen fundercredenden Dinge: riesige Waffen, Holzgefäße und exotische Masken. In der Ecke findet sich ein schwarzgraues Hindel, das bei näherer Untersuchung eine Negerküstung ist, und mit wildem Maul blüht aus einer anderen Ecke die furcht-einflößende Totol-Schnitzerei, eine Götterfigur, deren aufgerichteter Körper sich wieder aus unzähligen roh gefehenen Figuren zusammensetzt, und deren Schädel und Leib die Beziehungen des früheren malerischen und plastischen Expressionismus zu Kunst und Kultur der Primitiven aufzeigt. Eine Herero-Höhle, ein runder Haufen aus weichen und warmem Material mit einer Hundehüttenöffnung als Tür wirkt wie ein Erdhöhlchen — diese Hütte ist die Sensation schon mancher Ausstellung — so in Marburg und in Stuttgart — gewesen, denn bei solchen Veranstaltungen wirkt die Familie Umlauf aus Hamburg und nun selbstverständlich dieser Gustav Umlauf als geschickter und reich belobter Aufsteller ganzer Landschaften und Gruppen führend mit. So erklärt es sich auch, daß Museen und Behörden in eben diesem Laden als Käufer erscheinen, wo sich der sammellehrige Wissenschaftler und der reiche Exotensammler beim Wägen zuweilen begegnen, und wo kein Seemann und kein Kapitän gelegentlich im gleichen Augenblick mit einem Niesepaket unter dem Arm auftauchen, um einen erhabenen oder erbeuteten Gözen, eine Keule oder ein Schießgerät aus fremden Zonen „to verschürn“, was auf deutsch heißt: zu verkaufen.

Zunächst einmal ist es ungeheuer, daß dieser junge Ladenherr uns die Bedeutung jedes Knopfes an einem Gewand, jedes kleinen Schmucks und jedes Ehgeräts der Zivilisation wie der Reumuttenburger erklären kann,

denn er ist mit seinen leichten Händen, die nie etwas zerbrechen, in all den Dingen zu Hause und hat die tausend Fertigkeiten in sich, die nötig sind, um oft vorhandene Schäden auszubessern. Ob er die niedrigsten Kunstgegenstände, die man von 50 Pf. an bei ihm erwerben kann — und für wenige Mark kann man oft die überraschendsten Geschenke so aufföbern und eine bewohnte Frau, einen klugen Kenner übermäßig rentieren —, oder ob er ganze Götter der Schwarzen und Gelben von hundert und tausenden Mark vorführt, immer hat er die richtigen Handgriffe, wo unsereins ein Taps ist und bleibt.

Hinter dem Laden, in einer kleinen Wohnung lebt, schläft, rechnet, sorgt und freuen sich seine junge Frau und er und ein kleines Kind, sie hören Radio und lesen Zeitung, kalkulieren und handwerkeln. Und born, wenige Quadratmeter vom Bücherstanz und Küchenisch Europas entfernt, träumen und drohen fremde Götter, ruhen Waffen, die manches seltsam rollende Blut drauhen in der Welt anbohren. Dort liegen Spielereien, die in den Händen armer Chinesen und Japaner zu Kunstwerken geworden und den Töchtern der Fürsten, Mandarine und Kaufherren Gefährten in leeren Stunden waren, auf die die Sonne Afriens brante, um die herum Generationen vergingen, Regierungen wuchsen und hronen und Not das Land durchstoste. Im Keller liegen Rüstungen von Kämpfern, wie sie in 1001 Nacht Gefahren und Liebe bestanden, und der Waiting-Gott fleischt das breite Maul. Jetzt erwartet man hier sogar eine Sendung von Reliquien und Trophäen von Kopfgängern, und vielleicht — wer kann es wissen? — sind darin jene getrockneten Menschenköpfe, deren Zubereitung aus Jack London so appetitlich und weise übermittelte.

Das alles in einem kleinen Laden vor den Elbhäfen, neben der bonnernden, luftdurchbrausenden Hochbahn, gegenüber den Werften, auf denen die Niesen der See unter tausend Händen in den Himmel und in die Meere wachsen. Und mit und in diesen Dingen, göttlich und schrecklich, niedlich und gewaltig, wie sie umherliegen, stehen, hängen, spinn sich eine Familie ihr Schicksal mit Handel und Wandel, Essen und Schlaf, Sonntag und Montag. Selbstverständlich tut sie das,



## Der Kilimandscharo bezwungen

Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer (im Oval), der in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, als er den Weltmächtigsten nach Ostafrika nach Afrika flog, und der dann einen von einem Leoparden verwundeten weißen Jäger rettete, hat jetzt als erster den 6000 Meter hohen Kilimandscharo überstiegen. Der auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckte Kilimandscharo, d. h. Berg des bösen Geistes, ist eine Berggruppe, die aus dem Kibo, dem Mawenzi und dem Schirangebirge besteht. Der Hauptgipfel ist der Kibo, der in unserer Nähe barge stellt ist. Früher ein Vulkan, hat der mächtige Berg in der letzten Zeit keine großen vulkanischen Katastrophen mehr erlebt. Der Kilimandscharo wurde im Jahre 1889 zum erstenmal von Hans Meyer erstiegen.

## Wieder Stürme über der Nordsee

### England und Holland am schwersten heimgesucht — Ein furchtbares Schiffsunglück

Während in Nordirland, Südschottland und Nordengland Sonntag starke Schneefälle herrschten, wurde der Süden und Westen Englands von schweren Stürmen heimgesucht. An vielen Orten wurden Telephonleitungen zerstört, Fensterscheiben zertrümmert, Dächer und Schornsteine beschädigt und Wege durch umgebrochene Bäume versperrt.

England und der Kanal sind während der Nacht und des Montagvormittags von außerordentlich schwerem Sturmweh heimgesucht worden. Außer der Katastrophe des Marineschleppers „St. Genny“ werden weitere Unfälle in verschiedenen Teilen des Landes gemeldet, bei denen acht Personen umkamen. Alle drahtlosen Stationen, außer Rugby, waren durch die schweren atmosphärischen Störungen am Betrieb gehindert.

### 28 britische Matrosen ertrunken

Wie die Admiralität bekanntgibt, ist 80 Meilen nordwestlich von Newcastle der Kriegsmarineschlepper „St. Genny“ im Sturm gesunken. Nur fünf Mann der Besatzung sind gerettet worden, während die übrigen ertrunken sind. Die Gesamtzahl der durch den Sturm in England verursachten Todesfälle hat sich auf zwölf erhöht. Verschiedene Personen werden vermisst. Die atlantische Flotte hat ihre Ausfahrt aus Portland am 24. Stunden verschoben. Die offizielle Verlustliste des bei Newcastle gesunkenen Marineschleppers „St. Genny“ enthält 28 Namen.

### Furchtbare Verwüstungen in Holland

Ein furchtbarer Nordweststurm hat in Holland großen Schaden angerichtet. In Amsterdam trat der Sturm so stark auf, daß an drei verschiedenen Stellen der Stadt mehrstöckige Mietshäuser von den geängstigten Bewohnern geräumt werden mußten, da sie bedenklich zu schwanken begannen. In den Außenstädten, wo sich zahlreiche Neubauten befinden, wurden hunderte von Dachziegeln wie Federn durch die Luft geschleudert und sehr viele Schaufenster eingedrückt. Ein Auto, in dem außer dem Chauffeur zwei Personen saßen, passierte den viele tausend Kilogramm schweren Elevator der Amsterdamer Ballspielgesellschaft gerade in dem Augenblick, als dieser donnernd zusammenstürzte. Der Gefährte gegenwart des Chauffeurs war es zu danken, daß nur der hintere Teil des Wagens getroffen und niemand verletzt wurde.

In Hengelo, im Osten des Landes, trat der Sturm so heftig auf, daß ein Haus zum Einsturz gebracht wurde. Die Bewohner konnten sich retten.

### In Delfried wurde eine Kornmühle umgeweht

Sie stürzte auf das Haus des Mühlenbesizers. Die Bewohner konnten sich retten, während Wohnhaus und Mühle einen Trümmerhaufen bilden. Bei dem Leuchtturm Goedeborj strandete infolge des Sturmes der lettlandische Dampfer Skantz, in unmittelbarer Nähe, etwas später der italienische Dampfer Rogado. Die Mannschaft des italienischen Dampfers konnte sich in Booten retten. Dem lettlandischen Dampfer suchte ein Rettungsboot bis Montag abend vergeblich Hilfe zu bringen. Nordwestlich der Insel Texel wurde ein feuerloses Schiff entdeckt. Im Kanal sanken drei Schiffe,

kaum ahnend vom Wunder um sie her, obgleich sie alles doch kennt und von allem weiß. Irigendwie ist das — ins Riesiac denkend präfigiert — die ganze Stadt Hamburg mit ihrer einen Million lebender Menschen, die alle, alle, direkt und indirekt mit den Räden des Handels und der Arbeit an jeden Ort der ganzen Welt geknüpft sind, und denen es dennoch ganz alltäglich erscheint, nicht anders, als eben eines jeden Heimat ist.

Walter Anatole Persich.

## Riesenbrand im rumänischen Petroleumzentrum

### Mehrere Millionen Schaden

Am Montag brach in der Petroleum-Raffinerie Norez des Petroleumzentrums der Stadt Ploesti in Rumänien ein riesiger Brand aus, der von großen Explosionen begleitet war. Die Flammen schlugen etwa 200 Meter hoch; ungeheure Rauchsäulen stiegen gegen den Himmel. Mehrere 4000 Liter fassende Deltosaks wurden von dem Feuer erfasst. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Löscharbeiten gestalteten sich äußerst schwierig. Die Feuerwehr beschränkt, daß die Feuerbrunst weiter um sich greift.

### Riesenbrand in Kanada

Im Geschäftsviertel der Stadt St. Stephen (Neubraunschweig) wurden 12 Räden durch einen Brand zerstört. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark.

Auf dem Flugfeld in Wichita (Kansas) wurden das Verwaltungsgebäude der Fliegerakademie und eine Halle mit 11 Flugzeugen im Werte von 90 000 Dollar durch einen Brand zerstört.

darunter in der Nähe der Gemeinde Bratel der deutsche Schlepper W. L. G. Nr. 76. Die Besatzung dieser Schiffe konnte gerettet werden.

Auf der elektrischen Linie Rotterdam-Haag wurde durch Bruch eines Leitungsdrabtes zeitweilig der ganze Verkehr unterbrochen. Auf der viel befahrenen Linie Rotterdam-Gouda trat eine Senkung des Eisenbahndammes ein, die sich über eine große Strecke ausdehnt und den ganzen Verkehr in Richtung Rotterdam-Utrecht und weiter nördlich lahmlegte. Die Störung wird erst in einigen Tagen behoben sein.

### Sturmflut im Hamburger Hafen

Im Hamburger Hafen ist eine Sturmflut aufgetreten. Die Flut erreichte gegen 2 Uhr nachmittags bereits einen Stand von 17 Fuß über Null, d. h. von 7,45 über dem Normalpegelstand. Ein weiteres Ansteigen ist bis zum Eintritt des Hochwassers um 1.30 Uhr zu erwarten. Im Hafen haben sich mehrere Unfälle ereignet: So stieß der englische Dampfer „Dewsbury“ beim Eintommen zwischen dem Schiffbauerdamm und dem Strandhafen mit einer Pfahlgruppe mit solcher Gewalt zusammen, daß die Pfähle völlig abgerast wurden. Bei Reumühlen strandete infolge des schweren Seeganges die Fährdampferbarfasse; erst nach längeren Bemühungen gelang es einem Tostendampfer, die Befahrung in Sicherheit zu bringen.

Der griechische Dampfer „Mafia“ mußte Hamburg als Nothafen aufsuchen, da ein Teil seiner aus Holz bestehenden Deckelabung über Bord gespült war. Der Dampfer hatte Schlagseite von etwa 20 Grad und mußte von Gutzhafen mit Schlepperhilfe nach Hamburg buxirt werden. Die Brücken bei Blankenese, Reumühlen und Teufelsbrück können wegen der Ueberlastungen nicht benutzt werden.

### Ein schwerer Unfall

Bei der durch die Sturmflut verursachten Gavarie des britischen Dampfers „Dewsbury“ ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Beim Abschleppen des Dampfers riß die Trasse eines Schleppers und schlug auf einen vorüberfahrenden Fährdampfer auf, wodurch ein Fahrgast erheblich verletzt wurde.

### Sturmschäden in Lübeck

Im Lübecker Hafen wurde ein fahrbarer Kran vom Sturm in Bewegung gesetzt. Der Kran rollte an das Traventor, schlug dort um und stürzte auf einen Bagger. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Wie aus Iphoe gemeldet wird, führt die Stür Hochwasser, wie es seit Jahren nicht beobachtet worden ist; die Uferstraken sind weithin überschwemmt; die Räumung einiger Wohnungen wird vorbereitet.

## Der neueste Amerikaspleen

In Amerika kommt eine neue Mode auf Handschuhe, die auf der Strafe getragen werden, müssen 12 Knöpfe haben, solche für den Fünf-Uhr Ter 20 und die Handschuhe für den Abend 24 Knöpfe. Die besonders bevorzugten Farben sind himmelblau, kanariengelb und spinatgrün.



# Zimmer 13

Roman von  
Edgar Wallace

## 9. Fortsetzung.

„Jonny weiß es?“ sagte sie entsetzt. „Jonny weiß, daß Vater ein... das glaub' ich nicht! Alles, was du mir erzählt hast, sind Lügen. Wenn es wahr wäre, warum solltest du mich heiraten wollen?“

Widrig wurde ihr die Wahrheit klar, und sie stand von Entsetzen gelähmt da und starrte auf den Mann, der schielte. „Du hast verstanden, wie? Wir haben Jahre darauf gewartet, Peter hereinzuliegen. Ich denke, wir sind jetzt soweit. Und nun kannst du es ihm sagen, wenn du willst. Da ist ein Telefon; ruf ihn an. Sag' ihm, daß ich Jess Legge bin, und daß alle herrlichen Träume, die er sich von deinem zukünftigen Glück gemacht hat, dahin sind! Telephoniere ihm! Sag' ihm, daß du mit ihm niemals heiraten wolltest, und daß du es nur getan hast, um ihn glücklich zu machen — du mußt ihm das Herz brechen. Tu es doch gleich!“

„Er würde dich umbringen“, flüsterte sie. „Wahrscheinlich. Das wäre auch ein schöner Gedanke. Wir hätten Peter in der Falle; dafür könnte man schon in den Tod gehen. Aber ich glaube nicht, daß er mich töten würde. Sobald ich einen Revolver in seiner Hand sähe, würde ich ihn niederschlagen wie einen Hund. Aber laß dich dadurch nicht abhalten, ihm die Mitteilung zu machen, mein Schatz.“

Er streckte seine Hand aus, aber sie wich mit Abscheu und Entsetzen vor ihm zurück. „Du hast den ganzen Plan erdacht... das war... das war eure Mache?“

„Er nicht.“ „Aber Jonny... Jonny weiß nichts davon.“ Sie sah, wie sich im Gesicht des Mannes etwas änderte, wie die lebenswichtige Sicherheit verschwand.

„Er weiß es, aber er läßt dich fahren, Liebbling“, sagte Jess. „Er gehört zu uns, und wir pfeifen nie. Er gehört zu uns!“ wiederholte er mechanisch.

Sie setzte sich nieder und bedeckte das Gesicht mit ihren Händen, und Jess sah, daß sie beobachtete, dachte zuerst, daß sie weinte. Als sie ihr Gesicht erhob, waren ihre Augen trocken. Und was ihn noch mehr wunderte, die Furcht, die er bemerkt hatte, war verschwunden.

„Jonny wird dich töten“, sagte sie einfach. „Er würde mich nicht so... gehen lassen... wenn er wüßte. Es ist sinnlos, das anzunehmen, nicht?“

Nun war Jess Legge an der Reihe, sich unbehaglich zu fühlen; nicht vor Jonnys drohender Mache, sondern beim Anblick ihrer außerordentlichen Gelassenheit. Es war, als wenn sie die Frage ganz unparteiisch mit einem Dritten erörterte. Alles, was sie sagte, war so einleuchtend und logisch, und instinktiv blickte er umher, als erwarte er, Jonny Gray ganz in seiner Nähe zu finden. Als er das Entsetzte der Situation bemerkte, lachte er nervös auf.

„Erschütternden Schrittes ging er auf sie zu und ließ seine Hände auf ihre Schultern sinken.“

„Nun, mein Kind“, sagte er, „kannst du zweierlei tun. Du kannst Peter anrufen und ihn in Kenntnis setzen oder — gute Miene zum bösen Spiel machen.“

„Ich will Vater rufen“, sagte sie und sprang auf. Bevor sie das Telefon erreichen konnte, hatte sein Arm sie umfaßt und zurückgerissen.

„Du wirst gar nichts rufen“, sagte er. „Es gibt hier keine Wahl, mein Kind. Du bist Frau Legge, und ich habe mich dazu herabgelassen, die Tochter so eines alten Klaffers zu heiraten. Warten, gib mir einen Kuss! Du bist nicht sehr freigebig mit deinen Liebesbeweisen gewesen, und ich habe dich nicht gebrängt, aus Furcht, dich zu erschrecken. Jess Legge bleibt immer der rücksichtsvolle Gentleman.“

Im Nu hielt er das Mädchen, das sich verzweifelt sträubte, in seinen Armen. Er suchte ihre Lippen zu erreichen, aber sie verbarg ihr Gesicht in seinen Rock, bis er sie endlich mit einem wilden Ruck, der ihr beinahe den Arm verrenkte, auf Armeslänge von sich stieß. Sie blickte zu seinem flammenden Gesicht empor und schauderte.

„Du bist mein, Marney.“ Seine heisere Stimme klang triumphierend. „Du bist mein geliebtes Eigentum... meine Frau! Verstehst du das? Kein Mensch kann zwischen mich und dich treten.“

Er riß sie an sich, packte ihr blaßes Gesicht mit beiden Händen und drehte es zu sich empor. Mit der ganzen Kraft äußerster Abscheu und Entsetzen wandte sie sich los, stürzte zur Tür, riß sie auf und trat zurück. Tiefes Erschrecken malte sich in den weitgeöffneten Augen.

Im Eingang stand eine große, starke Frau mit lebhaftem roten Haar und einem breiten, gutmütigen Gesicht. Ihrer Kleidung nach war sie offenbar eines der Zimmermädchen des Hotels, nach ihrer Sprache augenscheinlich aus Wales. „Was machen Sie da?“ fragte Jess. „Scheren Sie sich zum Teufel!“

„Warum sprechen Sie so zu mir, mit Verlaub? Ich mag die schlechten Worte nicht leiden. Ich habe diese Zimmer zu besorgen!“

Marney nahm die Gelegenheit zu entzinnen wahr, stürzte ins Nebenzimmer, schlug die Türe zu und schloß sie ab.

10

Einen Augenblick stand Jess Legge in hilfloser Rat da. Dann stieß er mit voller Wucht gegen die Tür, aber sie gab nicht nach. Er ergriß den Hörer des Telefons, begann sich aber: er wollte keinen Skandal. Am allerwenigsten wünschte er als Jess Legge erkannt zu werden. Ein Vergleich war stets eine gute Sache — er klopfte an die Tür.

„Marney, komm heraus und sei vernünftig“, sagte er. „Das Ganze war nur ein Scherz. Ich wollte dich bloß auf die Probe stellen.“

Sie gab keine Antwort. Wahrscheinlich ist im Schlafzimmer ein Telefon, dachte er. Würde sie es wagen, ihren Vater anzurufen? Er hörte, wie eine andere Tür aufgeschloßen wurde. Das Schlafzimmer lag am Korridor; er trat hinaus und sah das Zimmermädchen herauskommen. Sie war allein, und kaum stand sie draußen, als die Tür hinter ihr abgeschlossen wurde.

„Ich werde Sie bei der Direktion anzeigen“, sagte er mütend. Er hätte sie ohne Gewissensbisse ermorden können. Aber seine Wut machte auf die phlegmatische Wälscherin keinen Eindruck.

„Ich habe, mit Verlaub, von allen meinen Herrschaften gute Führungszeugnisse. Ich habe im Schlafzimmer zu tun. Sie werden mir keine Schimpfworte sagen, mit Verlaub, sonst bring' ich Sie vors Gericht!“

Jeffrey überlegte schnell. Er wartete im Korridor, bis die Frau verschwunden war, dann winkte er aus der Ferne einen Mann zu sich heran, der offenbar der Zimmerkellner war.

„Gehen Sie, bitte, ins Büro und fragen Sie den Geschäftsführer, ob ich ein zweites Paar Schlüssel für meine Zimmer bekommen kann“, sagte er in lebenswürdigem Ton. „Meine Frau will ihre eigenen Schlüssel haben.“

Er ließ einen so großen Schein in die Hand des Kellners gleiten, daß der Mann überwältigt war.

„Wenig, Sir. Ich denke, ich kann es einrichten“, sagte er. „Und vielleicht können Sie mir so lange Ihren Hauptschlüssel borgen“, sagte Jess in gleichgültigem Ton.

„Ich habe keinen, Sir. Nur die Direktion hat einen“, erwiderte der Mann. „Aber ich denke, ich kann Ihnen verschaffen, was Sie brauchen.“

Nach einigen Minuten kam er mit vielen Entschuldigungen in den Salon zurück. Es gab keine anderen Schlüssel. Jess schloß die Salontür hinter dem Mann ab und trat dann an die Tür des Schlafzimmers. „Marney!“ rief er, „wirst du jetzt vernünftig sein?“

Dieses Mal erhielt er eine Antwort. „Ich denke, ich bin sehr vernünftig“, sagte sie. „Komm heraus und sprich mit mir.“

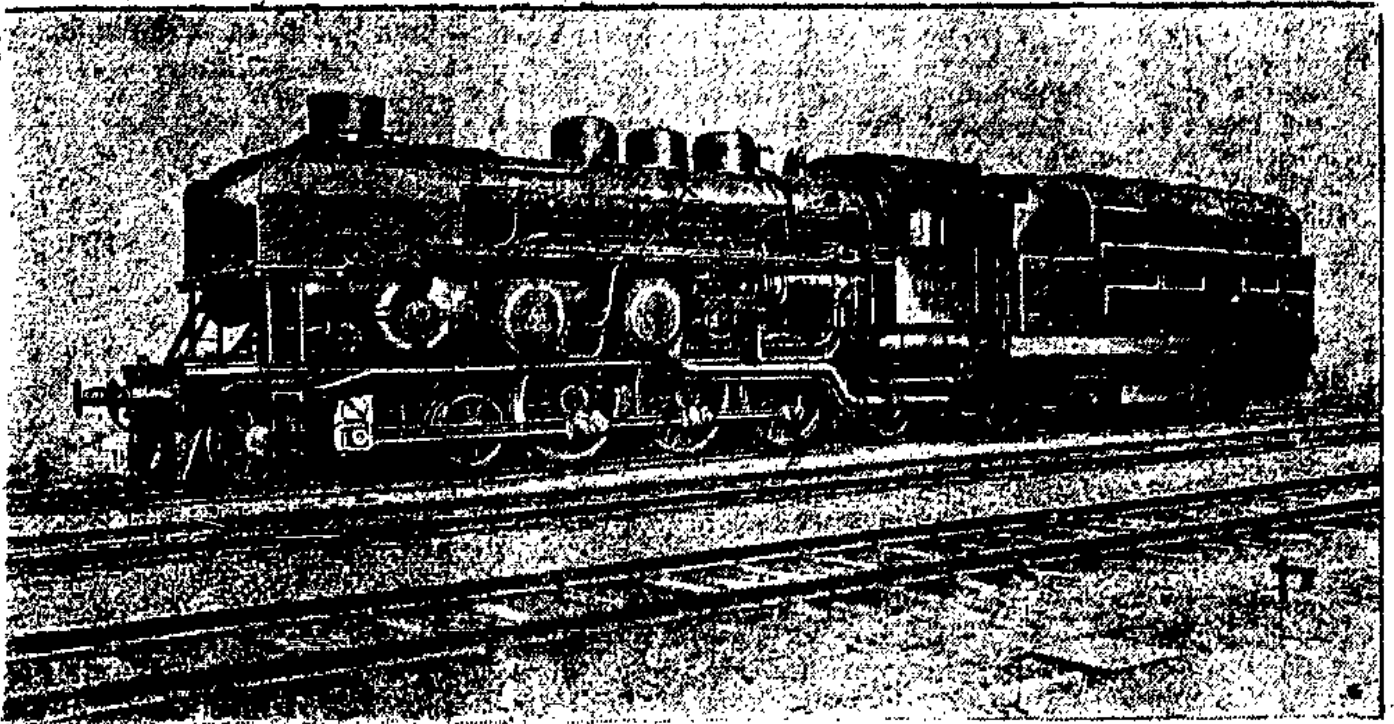
„Ich danke dir, ich bleibe lieber hier.“ „Es trat eine Pause ein.“

„Wenn du zu deinem Vater gehst, komme ich nach und töte ihn. Du weißt, Marney, daß ich zuerst schießen muß, nach dem, was du mir gesagt hast.“

## Lokomotive mit Dampfturbinen

Ein neuer Lokomotiventyp

Nach langjähriger eingehender Erprobung auf den Versuchsstrecken der Reichsbahn ist jetzt die von der Firma Krupp herausgebrachte erste deutsche Turbinenlokomotive in den regelmäßigen Dienst der Reichsbahn eingestellt worden. Die Maschine, die als Schnellzuglokomotive entwickelt ist, ermöglicht Geschwindigkeiten bis 110 Stundenkilometer. Statt der bisher üblichen Kolbendampfzylinder weist sie zwei Dampfturbinen auf, deren drehende Bewegung durch Zahnräder unmittelbar auf die Treibräder der Lokomotive übertragen wird, während bei der Dampfzylinderlokomotive bekanntlich die hin und her gehende Bewegung der Kolben



durch eine sogenannte Exzenterstange in drehende Bewegung umgewandelt werden muß. Die neue Lokomotive läuft im Schnellzugverkehr der Strecken Hannover-Köln.

## Die Familie, die man meidet

Wo man noch an Hexen glaubt — Der Hexenmeister

Das Schöffengericht Kröpelin in Mecklenburg verurteilte den Schlächtermeister Weidendorf aus Waddorf zu einer Geldstrafe von 20 Mark, weil er von der Frau eines Wäldners Schröder aus dem gleichen Nest behauptet hat, daß sie eine Hexe wäre.

Die Familie Schröder und, besonders Frau Schröder, wurde von fast allen Dorfbewohnern ängstlich gemieden, weil sie fürchteten, daß durch die Berührung mit ihr das eigene Vieh und womöglich auch die eigenen Kinder verhext werden könnten. Als Schröder eine Kuh verkaufen wollte, wollte ihm der Viehhändler wegen Frau Schröder noch keine 50 Mark geben. Die Familie Schröder selbst fühlt sich nicht einmal als Märtyrer, sondern glaubt auch irgendwie an die Hexenkräfte, vermahrt sich aber gegen die ihr deswegen zugefügten Drohungen und Beleidigungen. Schröder erzählt beispielsweise vor Gericht:

„Daß sein 83jähriger alter Vater nicht zum Sterben kam, obgleich er gerne sterben wollte, bevor man ihm das nicht abgenommen habe.“

Nun hat man also den Versuch und dabei den Betrug gemacht, die Hexe von Kröpelin zu beschwören. Sieben Wäldner aus Kröpelin holten sich als Hexenmeister den Viehhändler Leeseh aus Rostock, der den feierlichen Akt in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober mit dem Schlag der Geißelstrunde vorgenommen hat. Nachdem er einige Zauberworte in seinen Hart gemurmelt haben will, erhob er aus dem Dunkel eine völlig verumrümte weibliche Gestalt, Frau Schröder, die sich vor dem Hexenmeister, der auf sie einredete, auf den Boden warf. In diesem Moment ergriff die sieben Wäldner, die die Sache von einem nahen Versteck aus beobachtet hatten, das Grauen.

Panikartig ergriffen sie die Flucht. Ihre Furcht war so groß, daß sie sich erst wieder umdrehten, als Faktori erreicht war.

Der Hexenmeister war mittlerweile auch von danren gezogen, aber verängsteter: er hatte sich bereits 50 Mark Vorschuß zahlen lassen. Die Hexe stand allein auf weiter nördlicher Flur. Als sie ins Dorf zurückgekehrt war, traute man ihr noch immer nicht über den Weg, mied sie und bedrohte sie mit anonymen Briefen. Nur die sieben Wäldner fühlten sich sicher, da sie vom Hexenmeister einen „Kreuzborn“ bekommen hatten, der sie und ihr Vieh von allem Unglück bewahren sollte. Außerdem hatte der Hexenmeister, der vor Gericht einen ziemlich gerissenen Eindruck machte, das Vieh durch besondere Amulette geschützt. Ein besonderes Schutzmittel gegen menschliche Dummheit scheint es in Kröpelin indessen nicht zu geben. Die Kröpeliner glaubten noch immer daran, daß Frau Schröder eine Hexe sei und, da beide Parteien Berufung eingelegt haben, wird der Hexenprozeß in Rostock weitergehen.

Verdächtig. Durch ein technisches Versehen gelangte gestern unter der Überschrift „Wo man noch an Hexen glaubt“ ein Artikel zur Veröffentlichung, der als „Der Herrler als Evidenz“ betitelt sein mußte.

Julian Gismund „begnadigt“. Der besonders als Verfasser von Tier- und Jagdgeschichten geschätzte polnische Schriftsteller Julian Gismund, der wegen eines den Ordens-

Es blieb still, und er wußte, daß seine Worte auf sie Eindruck machten.

„Abersten es dir“, rief er. „Und laß dir Zeit dazu.“

„Versprichst du, mich allein zu lassen?“ fragte sie.

„Aber natürlich, ich verspreche alles, was du willst“, sagte er und meinte es auch. „Komm heraus, Marney“, fuhr er schmeichelnd fort. „Du kannst nicht den ganzen Tag dort bleiben. Du mußt etwas essen.“

„Die Frau wird mir mein Essen bringen“, erwiderte sie sogleich, und Jess sah sich in stillen einen Blick aus.

„Gut, mach' es, wie du willst“, sagte er. „Aber ich sage dir eins: wenn du heute abend nicht herauskommst, gibt es ein Unglück in deiner glücklichen Familie.“

Obgleich sie ihm keine Antwort gab, verspürte er doch eine Befriedigung bei dem Gedanken, daß sie — wenigstens an diesem Abend — keinen Versuch machen würde, mit ihrem Vater zu sprechen. Nachher hatte es nichts zu bedeuten.

Er versuchte zu telephonieren, aber der Mann, den er sprechen wollte, war nicht gekommen. Als er eine Viertelstunde später seine zweite Sektflasche öffnete, ertönte die Telephonstunde und Emanuel Legges Stimme antwortete ihm.

„Sie macht mir Ärger“, sagte er mit leiser Stimme und erzählte, was vorgefallen war.

„Sie hörte das zornige Räufeknirschen seines Vaters und beeilte sich, sein unüberlegtes Verhalten zu entschuldigen.“

„Sie mußte es früher oder später erfahren.“ „Du bist ein Narr“, brummte sein Vater. „Kommteich du das nicht bleiben lassen?“

„Du mußt mich hier decken“, sagte Jess in dringendem Ton. „Wenn sie Peter telephoniert, gibt es Unheil. Und Jonny —“

„Nach dir Jonnys wegen keine Sorge“, sagte Emanuel Legge mürrisch. „Von seiner Seite droht keine Gefahr.“

„Er sagte keinerlei Erklärung hinzu und Jess, der sich durch die Sicherheit in seines Vaters Stimme wie erlöst fühlte, fragte ihn nicht weiter aus.“

(Fortsetzung folgt.)

legen in Polen verspottenden Feuilletons „Das deforierte Hindvich“ unlängst seines Direktorpostens im Jagd-Departement des polnischen Landwirtschaftsministeriums enthoben wurde, ist jetzt wieder auf diesen Posten zurückberufen worden. Gismund hat seine Amtsgeschäfte bereits übernommen.

## Ein Abgeordneter als Schmuggler?

Sturm im Wasserglase

Die libanesischen Gendarmerie hat kürzlich den Auftrag erhalten, eine Karawane von 20 Kamelen, die einen großen Transport Tabak über die Grenze schmuggeln sollte, abzufangen und festzunehmen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem die Schmuggler das Feld behaupteten und unter Hinterlassung von zwei getöteten Tieren entwichen. Als die Beamten mit Verstärkungen zurückkehrten, fanden sie, daß die Ladung der Kamel aus Getreide bestand. Der Besitzer der Karawane, der Vertreter eines südbanesischen Wahlkreises, Jussef el Zein, setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um zu beweisen, daß die Behörde gegen unschuldige Bürger einen Akt unerhörter Brutalität begangen hat. Dagegen behauptet die Polizei, daß Komplizen der Schmuggler aus benachbarten Dörfern in der Zwischenzeit die Ladungen vertauscht hätten und daß der Abgeordnete sehr wohl über diese Machinationen unterrichtet war. Die Angelegenheit hat den Sturm, der augenblicklich im Wasserglase der Libanonregierung wütet, bis zum Orkan gesteigert und die Affäre zu einer großen politischen Sensation gemacht.

Die Gegner der Regierung sehen in ihr einen Schußfall für den Mißbrauch, den Parlamentarier mit ihrem Einfluß treiben, während Jussef el Zein und sein Anhang über den Terror der Behörden klagen, die friedliche Bürger in ihrem Erwerb stören. Zwischen den zuständigen Stellen in Beirut und den Beschuldigten ist ein energischer Briefwechsel im Gange.

## Ein vierstöckiges Haus gestohlen

Den Rekord im Stehlen dürfte ein gewisser Alessandro Giurin beanspruchen, der jetzt im Mailänder Gefängnis festgehalten wird, weil er ein vierstöckiges Haus einfach abgetragen hat. Im Zentrum der Stadt werden jetzt ganze alte Stadteile niedergehauen, an deren Stelle neue errichtet sollen. Nach den Vorschriften des italienischen Gesetzes betrifft vor dem Niederreißen des zum Tode verurteilten Hauses ein Beamter der Stadt das Hausinnere und schlägt einige Male an die Wand, wodurch er symbolisch die Zustimmung zum Abreißen ausbrüht. Dies tat er auch am Silbestertag bei einem Haus der Via Balmanova.

Als am 2. Januar der Unternehmer, der das Haus auf Abbruch gekauft hatte, dorthin kam, fand er nur mehr die Grundmauern vor. In der Zwischenzeit hatte sich Giurin mit einer großen Zahl von Helfern mit Eisen an die Arbeit gemacht und innerhalb von zwei Tagen das ganze Haus niedergehauen und die Ziegel weggeführt, wozu sonst viele Monate oder zumindestd Wochen notwendig gewesen wären. Der Helfer, ein Wäldner, wollte sich aus den zu ihm geschafften Steinen und Ziegeln selbst ein Villa erbauen. Zum Glück konnte man das stahlene Gut wieder herbeischaffen, auch ergab sich aus diesem Diebstahl der Vorteil, daß man schon jetzt mit dem Bau des neuen Hauses beginnen kann.



# Die Welt der Frau

## BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

### Im Schatten der Rheinlandräumung

## 15000 Kinder suchen ihre Väter

Wer soll die Alimente zahlen? — Eine Frage, die den Völkerbund angeht

November 1918: Die alliierten Truppen besetzen das Rheinland. Es sind durchweg abgekämpfte, ungeschuldige Menschen, die lieber die Axt hingehauen hätten und bei ihren Frauen wieder einmal in warme Betten gekrochen wären, als in Wiesbaden oder Köln unter mißtrauischen Blicken ausgeschungert, „Feinde“ Wache zu schieben und auf Strohsäcken zu kampieren. Die französischen Poilus und die englischen Tommys möchten alle wieder Menschen werden. Die dreidigen Monturen und die Tagesbesätze hindern sie daran. Den Protesten in Uniform ist verflucht wenig kriegerisch zuzumute. Aber die Unentwegten auf beiden Seiten versuchen noch weiter, Stachelbrautäune aufzurichten. „Umgang der Besatzungsangehörigen mit Zivilpersonen wird aufs strengste bestraft, bez. das Oberkommando der Alliierten und Assoziierten Armeen!“ Und bei uns heißt es: „Deutsche Mädchen, wahret Euer Würdel! An den Pranger mit der deutschen Jungfrau, die...“

### Das stärkere Band

Dezember 1929: In vielen rheinischen Städten und Dörfern werden die Exilanten und der Union nach niedergelassen. Das Bild hat sich geändert. Trotz Tagesbesätzen und Frangeraufrufen haben Tausende dieser Feinde von gestern deutsche Frauen geheiratet. Die Tochter eines rheinischen Oberbürgermeisters fährt mit ihrem antilich beglaubigten Ehemann — einem hohen englischen Offizier — über den Kanal. Der Krieg ist liquidiert!

Aber nicht alle munteren Rheinländerinnen ziehen mit dem Ausertwählten ihres Herzens gen Westen. Zahlreiche Mütter wiegen ihren Henry und ihren Jacques, ihre Mary und ihre Jessy in den Schlaf, und — der Papa ist nicht da!

### Die Bilanz einer Stadt

Verschiedene rheinische Frauenvereine haben sich nun zu einer Aktion zusammengeschlossen, um den „Reparationsopfern“ zu ihrem Rechte zu verhelfen und ihnen vor allem die Alimente zu besorgen. Eine Stadt mit kaum mehr als hunderttausend Einwohnern scheint in dieser Hinsicht von der Besatzung besonders begünstigt worden zu sein, denn im Verlaufe von zehn Jahren sind dort nicht weniger als vierhundertachtundfünfzig Kinder geboren, deren Erzeuger sich in den Reihen der alliierten und assoziierten Armeen befinden und die sich heute weigern, ihrer Unterhaltspflicht nachzukommen. Von diesen Kindern entfallen auf die Amerikaner 26, auf die Engländer 114, auf die Franzosen 263 und bei 55 Reparationskindern konnten die Väter nicht namentlich festgestellt werden. Sollten die ausgetrippelten „Gentlemen“ nun nicht zur Alimention gezwungen werden können, dann ist die Stadt X in die Notlage verwickelt, viereinhalf Millionen Goldmark zur Verfügung zu halten, wenn pro Kind bis zum 16. Lebensjahre die Unterhaltskosten mit 10 000 Mark angesetzt werden.

### Das Konto der Tommys

Auffallend groß ist der Anteil der englischen Besatzung an den unehelichen Kindern. Von den fünfzehntausend Kindern, die auf die Alimente ihrer Väter vergeblich warten, sind achttausend von englischen Soldaten gezeugt worden. Die Ursache dieses eigenartigen Verhältnisses — die Engländer waren zahlenmäßig die schwächste Gruppe der Besatzungsarmee — liegt zweifellos in der dauernden Stabilität der Pfundwährung. Während die Franzosen und Belgier eine Inflation erleben, konnten die Tommys stets mit dem Gelde nur so um sich werfen. Ganz besonders natürlich in den Jahren des schlimmsten Währungszerfalls der Mark. Hinzu kommt noch, daß die Besatzungstruppen über sehr viel freie Zeit verfügten. So ist die „Zeugungsleistung“ immerhin psychologisch zu verstehen.

### Sie waren keine „Gentlemen“

Man kann wohl sagen, daß die englischen Truppen sich diesmal sehr wenig als „Gentlemen“ gezeigt haben, zumal da gerade auf den britischen Inseln die Geschlechtmoral augenfällig über der unieren steht. Ein gerüttelt Maß Schuld haben die

### Puppenpiel mit höherer Bedeutung

Säuglingspflege schon in der Schule



Es ist jedes Jahr kostbar, daß die Schule das kindliche Spiel mit den Puppen ernst nimmt und es für Erziehungszwecke ausnützt, indem dabei zugleich die Grundzüge der Säuglingspflege in die jungen Gemüter gepflanzt werden. Für die Volkserziehung kann sich das nur vorteilhaft auswirken, da auf diese Weise schon frühzeitig manche aktiveren, aber dennoch falschen Familien„grundzüge“ abgeklärt werden.

englischen Offiziere an dem wenig schönen Verhalten ihrer Mannschaften. Sie ließen nämlich die Leute, die von deutschen Mädchen als Väter ihres Kindes gemeldet wurden, meist schnell verhaften, und zwar so, daß die Adresse auf den Kommandanturen als „unbekannt wohin verkehrt“ angegeben wurde.

### Die Franzosen sind doch bessere Menschen

Die Franzosen, von denen das Mädchen geht, daß bei ihnen die Frauen unter Ausnahmesehen stehen, haben ihre Beziehungen zu deutschen Mädchen viel großzügiger legalisiert oder alimantieren die Kinder. Das muß um so mehr anerkannt werden, als in Frankreich noch heute der napoleonische Grundsatz gilt: „Nach der Vaterhaft darf nicht geforscht werden.“ Wieviele deutsche eheliche und uneheliche Mütter haben Anspruch auf die Alimention des gerichtlich festgestellten Erzeugers ihres Kindes und sehen doch nie einen Pfennig Unterhaltungsbeitrag? Was nicht ihnen das Urteil in der Tasche? Wird die Verantwortungslosigkeit der Männer in Frankreich nun etwa geächtet? Mit nichten! Wer eine Frau „haben“ lassen will, der kann das doch. Unter diesen Gesichtspunkten, vor allem natürlich unter dem staatsrechtlichen, ist der französische Gesetzgeber konsequenter als sein deutscher Kollege. Die Alimentionspflicht liegt dem Staate vor. Vor französischen Gerichten wird deshalb für die angeführten Mädchen wohl wenig herausgeholt sein.

### Wer muß nun letzten Endes zahlen

Die Alimentionsregelung der 15 000 Reparationskinder — ist eine ebenso kuriose wie tragische Angelegenheit. Manches einer wird amisiert über das Thema zur Tagesordnung übergehen, mancher wird tatenlos moralisierend sein Gesicht verziehen. Aber damit wird den fünfzehntausend rheinischen Mädchen nicht geholfen und ebenso wenig den schwer belasteten Gemeinden. Wenn man die

### Es gibt viel Sarm um kleine Dinge

## Gefahren der Eifersucht

Eine Berliner Tragikomödie — In Wannsee im Familienbad — Warum Nachbarinnen sich auf der Treppe prügeln

In einem Hause in der Oberberger Straße im Berliner Norden kam es im August zu einer wilden Szene, die vor dem Zivilgericht in Moabit ein Nachspiel hatte. Wie gewöhnlich bei solchen Verleumdungsprozessen gab es Klage und Widerklage und ein entsprechendes Urteil, auf der einen Seite 50 Mark Schadenersatz, auf der anderen Seite eine Ehrenverklärung.

Frau V., die im Erdgeschoss des Hauses ein Geschäft betreibt, glaube berechtigten Grund zur Eifersucht zu haben und stieg in den vierten Stock hinauf, klingelte eine Frau v. S. heraus, titulierte sie mit Bezeichnungen, ohrfeigte sie außerdem und zerriß ihr die Bluse. Obendrein drohte sie ihr noch mit „Niederknallen“ — womit der Tatbestand der öffentlichen und tätlichen Verleumdung, des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung gegeben war. Die also Inzuchtete rächte sich, indem sie zu einem jungen Mann des vierten Geschosses, der bei ihr wohnte, äußerte: „Das Judenpad, diese Judenhunde, mit denen will ich nichts zu tun haben.“ Wobei zu bemerken ist, daß diese Verleumdung nicht auf der Stelle erfolgte, sondern erst einen Monat später, also mit kaltem Vorbedacht.

Vorsitzender: „Wie kamen Sie denn dazu, sich so rabiat zu gebärden?“

Frau V. (sehr aufgeregt): „Die Klägerin kam eines Tages auf mich zu und fragte mich sehr freundlich, ob sie mit meinem Mann ausgehen könnte. Ich könnte dafür mit ihrem Mann ausziehen, der schwärme für starke Damen. (Weiterkeit.) Ich habe das zurückgewiesen. Dann ging sie aber doch mit ihm ins Kino. Da wurde „Zerrüttete Eben“ gegeben. (Weiterkeit.) Hinterher waren sie auch noch zusammen im Café.“

Frau v. S.: „Das stimmt nicht. Der Kinobesuch war überhaupt nicht verabredet. Wir trafen uns zufällig auf dem Rummelplatz. Im Café war ich überhaupt nicht mit ihm. Es ist damals auf der Treppe überhaupt noch viel passiert. Darf ich vorlesen?“

Vorsitzender: „Nein. Um Gottes willen nicht, Sie sollen nur erzählen.“

Frau v. S.: „Frau V. zerriß mir das Kleid und schlug immer weiter auf mich ein. Vor Zeugen sagte sie: „Du S... läßt dir Kleider kaufen von anderen Männern. Sie hat mich blutig gefraßt und versucht, mich die Treppe hinunterzukürzen.“

Eine Zeugin: „Es gab einen kolossalen Krach. Ungefähr so, wie wenn man Eppdeckel aufeinander schlägt. Ich versuchte sie zu beruhigen. Aber sie rief immer wieder: „Nein, ich knalle Sie erst runter und dann mich!“

Zeuge M.: „Ich wohnte bei Frau v. S. Sie hat mir ranzgeschmissen.“

Vorsitzender: „Das darf Sie aber nicht beeinflussen.“ (Weiterkeit.)

N.: „Herr V. soll Frau v. S. geküßt haben.“

Vorsitzender: „Wo denn?“

N.: „In Wannsee, im Familienbad (große Weiterkeit).“

Frau v. S.: „Das war nur Scherz.“

Der Ehemann V.: „Es war sozusagen familiär. Wir waren alle zusammen im Familienbad gewesen. Der Ehemann v. S. war auch dabei. Später traf ich sie dann zufällig auf dem Rummelplatz. Sie war sehr niedergeschlagen. Da ging ich dann mit ihr ins Kino. Weiter ist nichts passiert.“

Eine andere Zeugin: „Ich habe Herrn V. mit einer fremden Dame vor einem Café gesehen.“

Vorsitzender: „Haben Sie deutlich Frau v. S. erkannt? Sie müssen das auf Ihren Eid nehmen.“

Zeugin: „Es war schon dunkel. Sie hatte ein dunkles Kleid an.“

### Die neue Winterportkleidung



Wenn auch der Schnee in diesem Jahre noch immer auf sich warten läßt, wird dennoch die Nachfrage nach zweckmäßiger Winterportkleidung von Jahr zu Jahr größer. Die hier gezeigten Modelle verbinden Nützlich mit Zweckmäßigkeit. Von links nach rechts: ein fleischsamer Wollanzug in beige und Schwarz für den Skisport; ein Anzug, bestehend aus blauem Wollrock und beigefarbenem Jumper mit Handstickerei, und schließlich eine feste Zusammenstellung in Schwarz und Weiß.

Zumme der Alimente mit hundertfünfzig Millionen Mark (pro Kopf 10 000 Mark bis zum 16. Lebensjahre) einsetzt, so dürfte es schon wichtig genug sein, den Völkerbund mit dieser Angelegenheit zu befragen, um so mehr, als nach neuesten Meldungen, sowohl die englischen wie die französischen Behörden es abgelehnt haben, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Bert Bach.

### Wohnzimmer oder Kutschmuseum



In Berlin wird gegenwärtig eine interessante Ausstellung veranstaltet unter dem Titel „Heimlich oder Volkskunst“. Wir zeigen aus dieser Ausstellung: Oben: Ein modernes, der Jetztzeit entsprechendes Wohnzimmer. Unten: Ein kitschiges Wohnzimmer aus der Zeit der Jahrhundertwende.



gleich aus der Welt. Wie hoch errechnen Sie Ihren Schaden?"

Frau v. S.: „Ich habe 3 Mark beim Schiedsmann zahlen müssen, 5 Mark für die ärztliche Untersuchung, 3 Mark für das zerrissene Kleid und das Hemd und 20 Mark für die Operation an dem geloderten Gehäut.“

Vorstand: „Also sagen wir 30 Mark Schadenersatz, dafür nimmt Frau v. S. ihre Verleumdung zurück.“

Das Ehepaar v. S.: „Damit geben wir uns nicht zufrieden. Wir wollen kein Geld. Zahlen können sie ja ohnehin nicht.“

Vorstand (verzweifelt): „Dann werde ich beide Parteien verklagen müssen.“ (Erhebt sich, um ins Beratungsamt zu gehen.)

Frau v. S.: „Wenn ich noch Schmerzensgeld extra bekomme...?“

Vorstand (erkantet): „Ich denke, Sie wollen kein Geld annehmen?“

Frau v. S.: „Ich habe mirs anders überlegt.“ (Große Selbsterkenntnis.)

Nach Beilegung einiger Widerstände entschließt sich die ratlose Frau v. S., 50 Mark an Frau v. S. abzuführen und erhält dafür eine Ehrenerkklärung.

Ob die schlagfertige Frau damit für alle Zeiten von ihrer Eifersucht geheilt sein wird, ist freilich eine andere Frage.

### Minemotechnik in der Küche

Wie Hausfrauen ihr Gedächtnis „schulen“

Frau Schlessinger hat auf ihrem Küchentisch eine Unmenge Porzellanbehälter stehen, denen aufgedruckt ist: Zucker, Graupen, Mehl, Grieß, Reis, Zimmt, Mehl, Salz, Pfeffer, Kaffee und manches andere.

Teils besitzt Frau Schlessinger diese Dinge nicht, teils ist sie auch überflüssig, so daß im Zuckertopf nicht immer Zucker ist und der Graupentopf auch manchmal Matjesheringe enthält.

Als ich sie eines Morgens aufsuche und sie gerade beim Kochen stehe, wirft sie aus den geöffneten Behältern, ohne recht hinzusehen, nur immer so ganze Handteller voll, dann aber auch wieder nur Fingerspitzen in die brodelnde Töpfe.

Ich schaue zu und schaue zu und frage am Ende, woher sie denn wisse, mit welchen Gewürzen sie es zu tun habe, da doch offensichtlich die Aufschrift der Behälter sich nicht mit ihrem Inhalt deckt.

„Wissen“, lacht sie, „hier jedwede dem-bachnung ein. Zehn: Im Zugar is dr Zimt. Wein Graupen is de Grieze. Wein Mehlgen in de Muddln...“

Ich werse einen Blick in den Zucker, den Graupen, den Mehltopf.

„Frischbehuje is nu?“

„Ja, aber statt des Zuckers ist ja gar nicht Zimt, statt der Graupen ist nicht Grieze drin?“

„Ne, so einfach is das noch nicht. In den alten Mehlgen-dobb beschickelweise gehn geene Muddln rein, awr jom Muz-gand isr gud. Nichtwahr: Mummbln — Mummusgab...“

Und da nahm sie aus dem Pfefferkopf einen Marmelade-papen und strich ihn mir aufs Brot.

Drago.

### Sie wollte ja bloß probieren

## „Vorbereitungen der Hochzeitsnacht“

Wenn eine Witwe unter die Schriftsteller geht — Eine niedliche Gerichtsverhandlung

Die 41 Jahre alte Witwe Seelmann, deren verstorbenen Mann durch Metallhandel es in der Inflationszeit zu großem Vermögen gebracht hatte, wollte gern ihrem Leben etwas Inhalt geben. Verwandte und Bekannte mieden wegen der Extravaganzen der Frau ihren Umgang, auch war ihre äußere Erscheinung nicht mehr sehr vertrauenswürdig. Um berühmt zu werden, wollte sie ein wissenschaftliches Werk herausgeben, platen sollten die Verwandten vor Geld, wenn ihr Name als Kapazität überall genannt wird. Auch ein Thema, das ihr wohl besonders lag, hatte sie schon gefunden. Weil sie aber mit der Feder wenig bewandert war, so engagierte sie sich einen 18 Jahre alten Bruno F., der in den Abendstunden von 10 bis 12 Uhr nach ihrem Diktat schreiben sollte. 50 Mark Monatsgehalt wollte die Frau dafür anwenden.

Wie Frau S. bei dem Engagement hervorhob, habe sie absichtlich keinen älteren Herrn genommen,

bei dem besten Thema brauchte sie einen Jüngling von Gemüt; auch eine Dame könne sie nicht gebrauchen, da diese nicht über den sittlichen Ernst zu der Arbeit verfüge. Anfangs dieses Monats trat der junge Mann abends seine Stellung an. Wie ihm Frau Seelmann unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit bekannt gab, sollte das wissenschaftliche Werk den Namen: „Das Liebesleben der Ehegatten“ tragen. Das erste Kapitel sollte „Die Vorbereitungen der Hochzeitsnacht“ behandeln.

Frau S. diktierte feste druckfertig, aber ihre Gedanken liehen sie vielfach im Stich, so daß sie in natura die Vorbereitungen demonstrieren mußte; auch veranlaßte sie ihren Sekretär, besprechend zu tun. Da der junge Mann aber etwas schüchtern war, versprach ihm Frau S. eine kleine Zulage. Nun demonstrieren beide, und zufällig standen sie sich bald darauf, wie sie der liebe Herrgott geschaffen hatte, gegenüber. Nun verließen Frau S. die Gedanken nicht mehr.

nur einige diskrete Griffe sollte Bruno F. nach ihrer Angabe bei ihr anwenden.

Frau Seelmann war mit einem Male so im Fahrwasser, daß auch gleich das zweite Kapitel „Im Brautbett“ in Angriff genommen werden sollte.

Diese Arbeit imponierte Bruno F. ganz und gar nicht, woller Eitel wart er Frau S. die Arbeit vor die Füße und wollte sich entfernen. Das war aber leichter gesagt als getan, Frau S. protestierte ganz energisch, jetzt sei sie im richtigen Fahrwasser, und das wissenschaftliche Werk wäre dadurch in Frage gestellt. Der junge Mann blieb aber bei seinem Entschluß. Als er sich die Beinkleider überziehen wollte, suchte Frau S. das zu verhindern. Man zerrte hin

und her, bis die Unausprechlichen in Fesseln gingen. Auch der Heberzieher des F. wurde bei dem Kampf, das Freie zu gewinnen, beschädigt.

Bruno F. nahm am anderen Tage die Arbeit nicht wieder auf, Frau S. weigerte sich, den entstandenen Schaden zu ersetzen, so daß Bruno F. erst um Schadenersatz klagen mußte.

Es war eine recht heitere Verhandlung, als Bruno F. die Begebenheit mit der Frau schilderte, sie mußte wohl oder übel Einzelheiten angeben, behauptete aber:

daß der junge Mann in punkto Brautbett sich etwas eingebildet habe.

denn sie sei eine anständige Witwe. Immerhin sah die Witwe aber ein, daß die Sache für sie nicht gut stand. Ohne große Mühe willigte sie in einen Vergleich, nach dem sie sofort Bruno F. 200 Mark Schadenersatz zahlen sollte. Nachdem von Frau S. die „Zahlungsbare“ erledigt war, verließ sie den Gerichtssaal, ärgerlich darüber, daß ihre schriftstellerischen Versuche so verkannt worden waren.

### Der längste und der kürzeste Rock

Eine „Moralstatistik“ Lya de Putti's

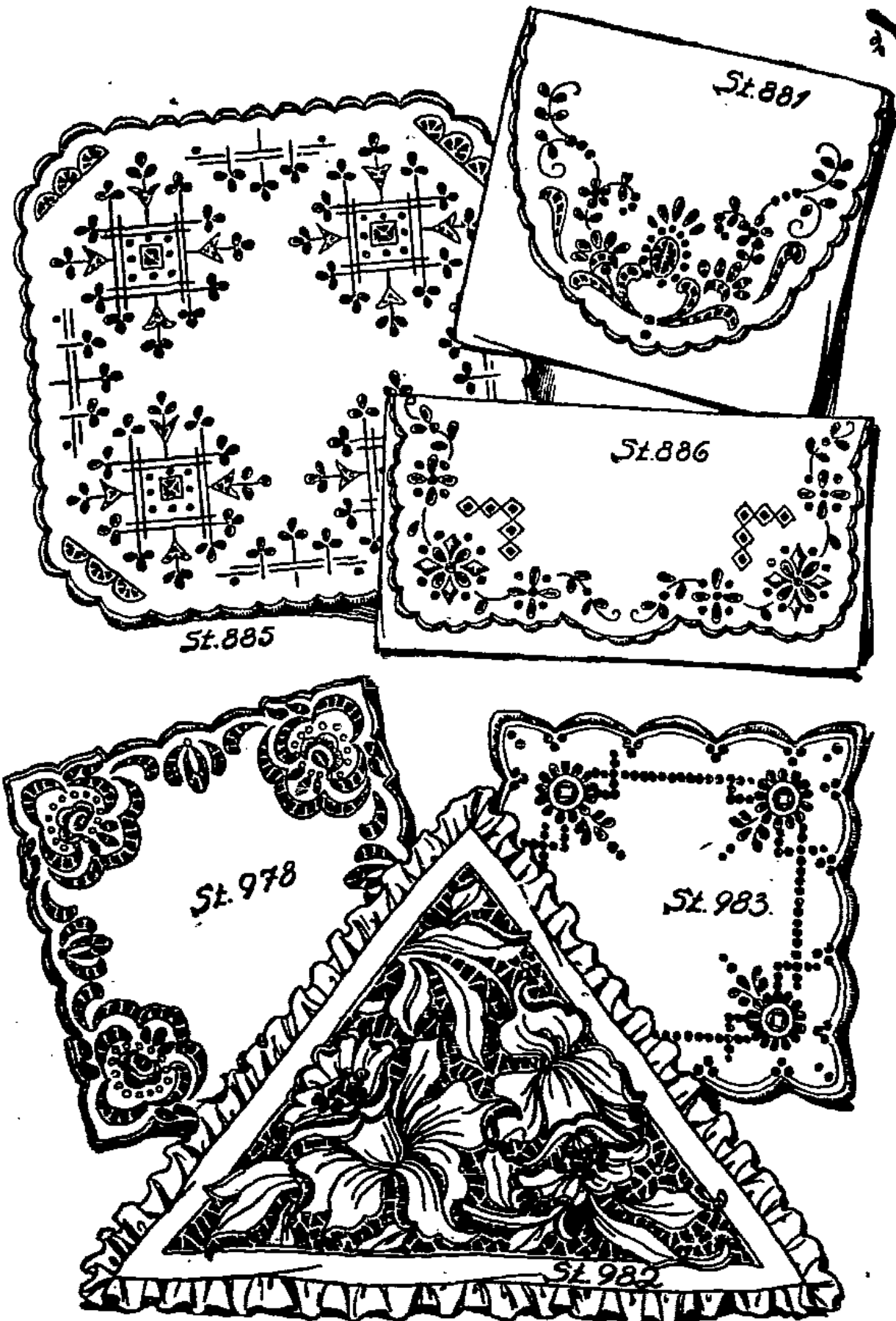
Zunächst hielt sich die Künstlerin in Budapest, der Hauptstadt des Ordnungsstaates erster Klasse auf. Als die Mode der kurzen Damenröcke aufkam, trug sie als eine der Ersten einen „angenehm“ kurzen. Nicht ohne dabei allgemeines Aufsehen zu erregen. Dann übersiedelte die schöne Frau nach Deutschland, mußte ihre Röcke nicht unwesentlich verkürzen lassen und erreichte trotzdem abermals einiges Aufsehen: die Röcke waren doch noch um eine Idee länger als die der anderen Damen. In Paris nahm Madame notgedrungen wahr, daß sie noch immer nicht „zeitgemäß“ genug gekleidet sei, und ließ dieselben Röcke um ein weiteres Stück verkürzen. Nach der Heberfahrt wurde sie in New York ob ihrer langen Röcke verlacht und war gezwungen, abermals eine Verkürzungsoperation zu bewerkstelligen. Den Rekord schlug sie in Hollywood, wo sie, um nicht aus dem Rahmen zu fallen, das letzte mit Mühe und Not „entbehrliche“ Stück ihrer Röcke abtrennen ließ. Nach dem amerikanischen Gastspiel berief sie eine Gesellschaft nach London, und die Weltkronenmacherin ließ alle seit ihrer vor Jahren erfolgten Abreise aus Budapest abgetrennten Teile der Kleider schleimigst wieder anhängen. Demnach schlagen London und Hollywood als Gegenpole die beiden Rekorde. Diese entzückende „Moralstatistik“ hat die Filmkaufpielerin Lya de Putti aufgestellt. Sie muß es ja wissen...

## Moderne Bordarbeiten

Weißstickereien

Eine Auswahl kleiner, aus weißem Batist oder feinem Leinen gefertigter Gegenstände sind hier in der Abbildung vereinigt. Verschiedenartig in Form und Aussehen, dienen sie auch ganz unterschiedlichen Zwecken; trotzdem haben sie aber etwas Gemeinsames: sie alle sind mit Weißstickereien verziert. Wir verstehen ja unter Weißstickerei eine Zusammenstellung von Loch-, Ausschchnitt-, Stiel- und feiner, stark unterlegter Plattstickerei. Statt des Stielstiches, der bei der Weißstickerei stets mit besonders kleinen Stichen gestickt werden muß, verwendet man bei Linienmustern häufiger den Rordonierstich. Um ihn auszuführen, hat man zunächst die Linien ein- oder zweimal mit kleinen Vorstichen zu decken. Dann übersticht man sie in gerader Stichlage mit engeneinanderliegenden Stichen. Je nach der Stärke der Linie werden ein oder mehrere Fäden mitgeführt und gleichmäßig übersticht. Bei der Plattstickerei ist ein gutes Unterlegen und Vorziehen die Hauptsache. Zuerst umzieht man die Formen und füllt sie dann mit ineinandergreifenden Vorstichen. Die Stickerei arbeitet man von rechts nach links in entgegengesetzter Richtung zu den Vorstichen mit dünnen, möglichst gleichmäßigen Stichen. Auch die Ausführung der Langettenbogen muß mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden, damit sie bei der Wäsche nicht leiden. Die Bogen unterlegt man mit Vorstich- und Kettenstichreihen, bevor man sie umschürzt. — Durch das künstliche Waplattmuster ist das Übertragen der Muster auf den Stoff ungemein bequem geworden. Man hat nur darauf zu achten, daß die Wäpplattmuster auch in fadengerader Richtung aufgehäftet werden. — Hübsch und praktisch zugleich ist der Taschenbehälter aus weißem Batist, dessen Klappe bestickt ist. Um die Stickerei noch besser hervortreten zu lassen, wird die Tasche mit hellfarbiger Wäsche abgefüllt. — Die kleine Decke St. 885 ist von sehr aparter, nachgearteter Form und zeigt reiche Lochstickereiverzierung. — Auch die Mundtuchtasche wird gern nachgearbeitet werden, ist sie doch als kleines Geschenk sehr beliebt. — Zwei kleine Schoner oder Nachtischdecken sind unten abgebildet. St. 978 ist mit reicher Ausschchnittstickerei verziert. — Außerordentlich elegant wirkt das dreieckige Kissen mit seiner reichen Ausschchnittstickerei. Auch hierbei wird die Wirkung durch eine farbige Seidenunterlage stark erhöht. Als Garnierung dient ein schmaler Bolant, der ebenfalls aus dem Seidenstoff zuzuschneiden ist. Ist das Kissen für das Schlafzimmer bestimmt, so wird man feines Leinen oder Batist als Grundstoff wählen; soll es dagegen im Wohnzimmer oder Besprechungszimmer Verwendung finden, so ist starker Chinatrepp oder Basseide das gegebene Material. Der Ausführung der Ausschchnittstickerei muß natürlich auch große Sorgfalt gewidmet werden. Nach der Fertigstellung wird die Stickerei von der linken Seite über einem feuchten Tuch geplättet, erst dann schneidet man den unter den Verbindungsstellen liegenden Stoff mit scharfer Schere sorgfältig aus.

L. H.



St. 881 Taschenbehälter mit Loch- und Ausschchnittstickerei verziert. Stoffgröße 27/65 cm. Lyon-Waplattmuster 1/2 Bogen erhältlich.

St. 885 Deckchen mit hübscher Lochstickereiverzierung. Stoffgröße 40/40 cm. Lyon-Waplattmuster 1/2 Bogen erhältlich.

St. 978 Schoner mit reicher Ausschchnittstickerei geschmückt. Stoffgröße 40/40 cm. Lyon-Waplattmuster 1/2 Bogen erhältlich.

St. 983 Elegantes Kissen in dreieckiger Form mit Kissenunterlage. Stoff für Vorder- und Rückseite 62/115 cm. Lyon-Waplattmuster 1 Bogen erhältlich.

St. 886 Mundtuchtasche mit Weiß- und Lochstickerei in hübscher Anordnung. Größe 14/27 cm. Lyon-Waplattmuster 1/2 Bogen erhältlich.

St. 983 Schoner mit Langettenrand und Weißstickereiverzierung. Stoffgröße 40/40 cm. Lyon-Waplattmuster 1/2 Bogen erhältlich.

Die Schnitte sind bei der Firma Lya, Japansgasse Nr. 61, vorrätig.

### Rosagefärbte Subtilöpfe?

Was wird man noch erleben?

Anlässlich der in Paris, dem Modenzentrum des alten Europas, vor kurzem abgehaltenen Winterpremiere der Damen-schneider erregten besonders die Darbietungen des Modediktators Premet berechtigtes Aufsehen. Nicht so sehr die vorrückten Abendtoiletten und sonstigen Verkleidungsgebilde, als vielmehr die Vorführdamen selbst, die mit rosagefarbenen Subtilöpfen, marineblauen Augenbrauen und knallroten Ziernägeln erschienen waren, um die demnächst sich angeblich durchsetzende Mode vor Augen zu führen. Hoffentlich schält Meister Premet diesmal doch nicht recht; der bloße Gedanke, die

Damen in dieser Aufmachung auf der Straße herumlaufen zu sehen, genügt schon, um die armen Männer verrückt zu machen.

### Was man so zu hören kriegt!

Anlässlich Umkleidekabine. „Hinderfallen!“ heult Fritz. — „So denn?“ fragt Mama. — „Dedenüber vom Bauch!“

Ein Kind von heute. Ein altes englisches Ehepaar ist im Rinder lauter: „Warum läuft denn das Huhn über die Straßendamm?“ — Antwort: „Um auf die andere Seite zu kommen.“ Ein Vater, der neulich die Frage an seinen kleinen Sohn richtete, erhielt, wie in einem englischen

Blatt erzählt wird, umgehend die Antwort: „Um fortzufahren zu werden.“

Das Saloppstücken. „Früher hat meinem Manne bei mir immer alles geschmeckt, und jetzt...“ — „Was ist jetzt?“ — „Jetzt schmeckt ihm gar nichts mehr, seitdem ich selber kochen gelernt habe!“

Die Schwägerin. Der Lehrer hatte in Annis Gest gearbeitet: „Anni ist eine Schwägerin.“ — „Das läßt du einen Vater unterschreiben!“ hatte der Lehrer Anni angewöhnt. — Am nächsten Tage läßt er sich das Gest der Schülerin vorlegen. Und was hatte Annis Vater hineingeschrieben? — „Da müßten Sie erst mal ihre Mutter hören!“



# Aus aller Welt

## Vermegener Raubüberfall auf eine Sparkasse

Mehrere Täter gefasst

Gestern abend gegen 6 Uhr betraten fünf junge Leute den Rassenraum der Stadtsparkasse in Högberg bei Weutheben und zwangen die beiden anwesenden Beamten mit vorgehaltenen Revolvern, sich auf den Boden zu legen. Die Burischen nahmen von einem Kassentisch einen Betrag von etwa 2000 Mark an sich. Einen größeren Gelbbetrag, der auf einem Nebentisch lag, übersehen sie in der Eile. Sodann ergriffen die Räuber die Flucht. Stadtpolizeiführer nahm jedoch sofort die Verfolgung auf. In kürzester Zeit waren auch Schutzpolizei und Kriminalbeamte zur Stelle.

Einer der Räuber konnte von zwei Beamten gefasst werden. Als er erkannte, daß ein Entkommen unmöglich war, tötete er sich durch einen Kopfschuß. Zwei andere Täter wurden in einem Hauseingang gefasst und warfen ihre Waffen weg, als sie sahen, daß die Beamten schußbereit waren. Die zwei Räuber, die wahrscheinlich das geraubte Geld bei sich haben, sind noch flüchtig, doch sind ihre Personalien bekannt.

Montag mittag, kurz vor 1 Uhr, ist an der Ecke Unter den Linden und Oberwallstraße in Berlin in dem dort befindlichen Torbogen auf einen Kassenboten von der Zentralbank A. G. ein vermögner Raubüberfall verübt worden. Der Kassenbote, der in seiner Aktentasche einen Betrag von etwa 1000 Mark mit sich führte, wurde plötzlich von einem Mann überfallen, der ihn mit einem Schlagring auf die Hand, in der er die Tasche trug, schlug und ihm das Geld zu entreißen suchte. Der Kassenbote setzte sich zur Wehr, Publikum und ein Polizeiposten eilten hinzu. Der Mann lief auf einen Privatwagen zu, der in der Nähe hielt, und an dessen Steuer eine Frau saß. Der Wagen, der die Nummer 1 A 18472 trug, fuhr mit dem Räuber in rasender Fahrt davon.

## Hat Erich Dorn gemordet?

Die Erdmannsdorfer Gifftangelegenheit

Die Untersuchung in der Angelegenheit des Sonntag, wie bereits kurz gemeldet, unter dem Verdacht des mehrfachen Giftmordes verhafteten Erich Dorn aus Erdmannsdorf i. N. in Hirschberg hat Zweifel darüber aufkommen lassen, ob tatsächlich Mordversuch vorliegt. Eine Prüfung des Nachlasses in der Wohnung des Verhafteten ergab, daß Kohlenoxydgasvergiftung nicht völlig ausgeschlossen ist.

Dorn sieht, wie bereits berichtet, unter dem Verdacht, seinen vierjährigen Sohn Siegfried und dessen Rufname August Schwerdtner durch vergiftete Milch getötet und einen Giftmordversuch an seiner 62jährigen Schwiegermutter unternommen zu haben. Inzwischen ist nach festgestellt worden, daß am Sonntagabend die alte Frau Schwerdtner einem anderen Schwiegersohn, der zu Besuch gekommen war, einen Grog bereitet hat, nach dessen Genuß der Gast betäubungstief zu Boden sank. Später erholte er sich allerdings so weit, daß er nach Hause zurückkehren konnte. Frau Schwerdtner hat selbst von dem Getränk genossen. Die Ermittlungen werden fortgeführt.

## Flugzeugabsturz in Fuhsbüttel

Ein Flieger getötet

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich Sonntag nachmittag im Hamburger Flughafen. Bei stark böigem Südwestwind startete der Pilot Jonas mit einem neuen, erst kurz vor Weihnachten herausgegebenen Sportflugzeug der Bäume-Aero. Der vierfache Doppeldecker mit etwa 350 Kilogramm Leergewicht wurde in etwa 60-80 Meter Höhe von einer Böe erfasst. Die Maschine stürzte ab und wurde vollständig zerstört. Der Pilot erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung in das Barmbecker Krankenhaus verstarb. Der Tod des verunglückten 23jährigen Piloten findet in Hamburger Fliegertreffen lebhafteste Teilnahme. Er galt als tüchtiger Flieger und Fluglehrer.

## Vapageienkrankheit in Waldenburg

Mehrere Erkrankungen

Wie das städtische Gesundheitsamt in Waldenburg mitteilt, sind in den letzten Tagen in Waldenburg und den Vororten fünf Fälle von Vapageienkrankheit vorgekommen. Es handelt sich dabei nur um leichtere Erkrankungen. Die Entstehung dieser Krankheitsfälle läßt sich auf einen im Dezember aus Hamburg eingeführten Vapagei zurückführen. Einige Personen, die mit dem Tier in Berührung kamen, sind erkrankt. Das erkrankte Tier ist bereits getötet worden.

Wieder ein Opfer

Der am 8. Januar in das Städt. Krankenhaus in Frankfurt a. M. eingelieferte Kranke aus Oberariel, bei dem der klinische Verlauf der Krankheit durchaus für Pittacosis sprach, ist in der letzten Nacht gestorben.

Die Krankheit in Amerika

Weitere Fälle von Vapageienkrankheit werden aus Rhode Island, ein tödlich verlaufener Fall wird aus Pittsburg gemeldet. Nach einer Mitteilung des Gesundheitsamtes in Baltimore soll es gelungen sein, den Infektionsbazillus zu isolieren.



Programm am Mittwoch

9.15: Schulfunkunde. Mademoiselle Venage liest aus französischen Schulfertigkeiten für die Oberstufe. 10.15: Schulfunkunde. Die Staatsformen an der Raftengemeinschaft veranschaulicht. Direktor Dr. Rud. Weßlau. 11.15: Landwirtschaftsfunk. Ist es zweckmäßig, unter den heutigen Verhältnissen die Wirtschaft vom Ackerbau zum Grünland umzustellen? Direktor Weßlau. 11.45: Unterhaltungsmusik. Kunstfabelle. 12.15: Schulfunkunde. 14: Tancas's Offenbach. Das Mädchen von Sizilien. Operette in einem Akt. Dirigent: A. Grubbs. Regie: A. Lehner. 15.15: Schneewetterdienst. 15.30: Märchenfunk. Heidi Kettner. 16: Elternkunde. Der Nebergang von der Grundschule in die höheren Schulen. Studiendirektor August. 16.30-18: Unterhaltungsmusik. Funtorchester. Dirigent: Carl Grubbs. 18.15: Charakter und Persönlichkeit. Professor Dr. Hans Penning. 18.45: Volksgesundheitspflege. Einrichtungen und Ergebnisse der kommunalen Gesundheitsfürsorge in Königsberg. Stadtrat Dr. Weich. 19.15: Neues aus aller Welt. 19.30: Esperanto-Sprachunterricht für Anfänger. Bernhard Neitermann. 19.55: Wetterdienst. 20: Galaabend. 1. Nebertragung aus Breslau. Hat Shakespeare gelebt? Eine Hörfolge von Alexander Kunge. Spielleitung: Dr. Franz Jolevs Engel. 2. Nebertragung aus Danzig. Englische Musik. Wirwirkende: Violine: Vera Bruns. Klavier: Salberg. Hermann Wrenn. Viola: Lore Ring. Cello: Walter Kuhnke. Bass: E. Jantowiska. Alt: Carl Kallag. Saiten: Walter Kuhnke. Dirigent: Otto Seiber. 21.15: Briefkasten. Briefe an die Redaktion. 22.15: Danzigs Funkstunde. 22.30: Danzigs Funkstunde. 22.45: Danzigs Funkstunde. 23.15: Danzigs Funkstunde. 23.30: Danzigs Funkstunde. 23.45: Danzigs Funkstunde. 24.00: Danzigs Funkstunde.

## Die Gebrüder Saz entlassen

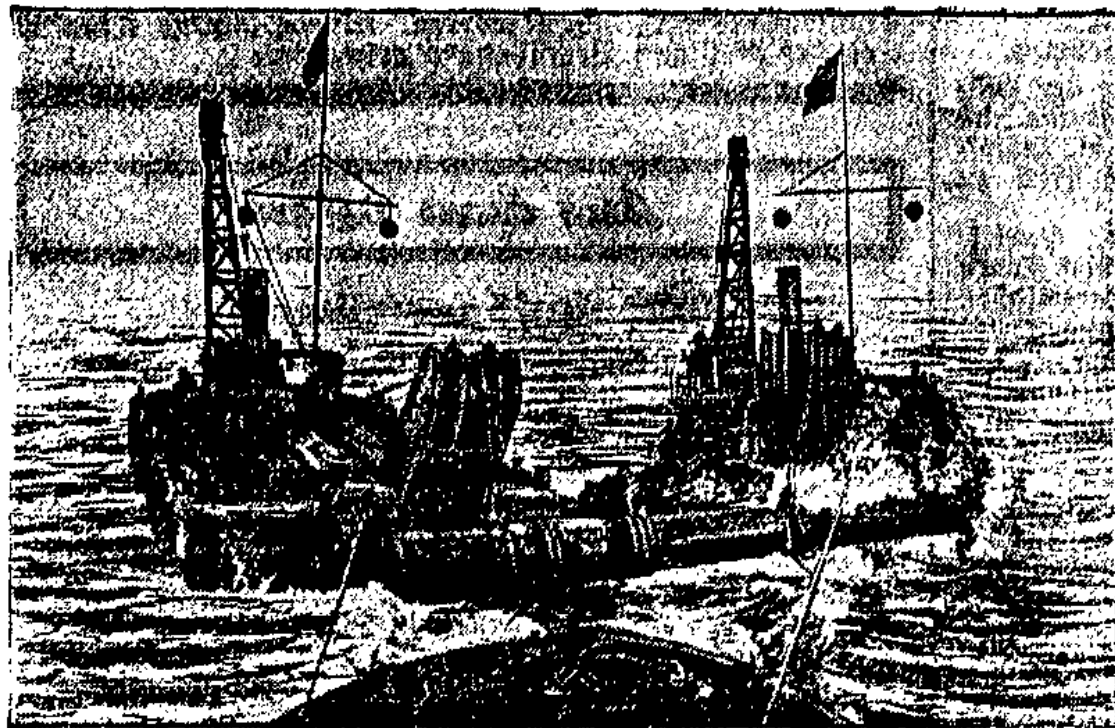
Es wird aber weiter untersucht

Die Gebrüder Saz sind nunmehr von der Kriminalpolizei in Berlin entlassen worden. Der Fall des Unterstandes ist, wie bereits mitgeteilt, als eine kraftlose vorbereitende Handlung anzusehen. Ob Zusammenhänge zwischen dieser Sache und dem Eindringen in die Disconto-Bank bestehen, ist nach wie vor Gegenstand eingehender Untersuchung.

## Selbstmord zweier Lehrlinge

Vorgestern abend versuchten in Reichenbach (Vogtland) drei 15-16jährige befreundene Lehrlinge, sich in der Wohnung der Eltern des einen mit Gas zu vergiften. Alle drei wurden noch lebend aufgefunden, doch starben zwei kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Auffindung der Leichen zweier Ertrunkenen. Vor einigen Tagen war, wie gemeldet, die Leiche der am 24. Oktober 1929 bei einer Paddelbootsfahrt mit ihrem Manne ertrunkenen Frau Leuber aus Berlin in der Außenküste bei Waren (Mecklenburg) gefunden worden. Man beobachtete, daß mehrere Seeabder ständig über einer bestimmten Stelle des Sees kreisten. Bei Nachforschungen an dieser Stelle des Sees wurde die Leiche des Ehegatten der Ertrunkenen, des Rebatteurs Leuber,



## Eine Riesenkanone wird gehoben

Im September 1928 versank bei Southeid Mer ein Riesenabwehrgeschütz der englischen Marine, ein Ungeheuer, das 52 Tonnen wiegt und eine Länge von 47 Fuß hat. Dieser Tage wurde das Geschütz von einem Fischer entdeckt und, wie unser Bild zeigt, an die Oberfläche des Meeres gehoben, worauf es in den Hafen von Gravesend abgeschleppt wurde.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Wesentliche Verschlechterung des Danziger Hafensverkehrs

Was eine Ueberflut über die letzten Jahre lehrt

Der Hafensverkehr von Danzig zeigt im abgelaufenen Jahre einen nicht unwesentlichen Rückgang, da 5396 Schiffe mit 3 892 362 Tonnen Nettoraumgehalt einliefen, über 150 000 Tonnen weniger als im Vorjahre. Die Gesamtentwicklung des Verkehrs in den letzten Jahren zeigt nachstehende Tabelle:

Jahr	Eingangsschiffe	Nettotonnen
1912	2992	970 653
1926	5908	3 895 840
1927	6950	3 898 854
1928	6198	4 045 240
1929	5396	3 892 362

Es ist demnach schon seit 1927 praktisch kein Fortschritt mehr eingetreten, und auch der Verkehr von 1926 ist schon beinahe so groß wie der des letzten Jahres. Diese wenig günstige Entwicklung ist das Ergebnis der Konkurrenz von Gdingen. Infolge dieser Konkurrenz ist zunächst die Ausfuhr von Kohlen und die Einfuhr von Schrott über Danzig erheblich zurückgegangen, ebenso wie die Auswanderung über Danzig sank. Die Danziger Kohlenausfuhr beträgt 1929 ebenso wie im Vorjahre monatlich nur etwa 510 000 Tonnen, während inzwischen die Ausfuhr über Gdingen von etwa 140 000 auf 250 000 Tonnen monatlich stieg. Erheblich zurückgegangen ist auch die Ausfuhr von Holz über Danzig, ferner hat sich die Ausfuhr von Zement vermindert, wogegen die Ausfuhr von Getreide aufgenommen hat. Eine Zunahme hat auch die Einfuhr von Erzen aufzuweisen, die aber jetzt auch in Gdingen aufgenommen wurde. Der Verkehrsrückgang in Danzig betrifft in auffallend starkem Maße die deutsche und englische Flagge.

Der Anteil der deutschen Flagge am Eingange ist 1929 mit 829 000 Nettotonnen um 227 000 Tonnen kleiner als im Vorjahre, doch steht die deutsche Flagge noch an erster Stelle. Der Anteil der englischen Flagge ging von 417 000 auf 248 000 Tonnen zurück. An die zweite Stelle ist statt der dänischen die schwedische Flagge mit 663 000 Tonnen getreten, während die baltische mit 638 000 Tonnen an dritter Stelle steht. Stark aufgenommen hat die polnische Flagge. Sie steht bereits an sechster Stelle mit 200 700 Tonnen gegenüber 105 800 Tonnen im Vorjahre. Ferner ist auffallend der Anteil der griechischen Flagge gestiegen, der mit 115 000 Tonnen sich verdoppelt hat. Auch die norwegische Flagge zeigt mit 265 000 Tonnen eine kleine Zunahme. Die Eröffnung des neuen Hafensbeckens, die eine schnelle Abfertigung ganz großer Schiffe ermöglicht, hat eine Zunahme der Durchschnittsgöße der Schiffe auf 721 Tonnen gegen nur 600 Tonne im Vorjahre nach sich gezogen.

Polnische Pläne für die Kolonialwareneinfuhr. Von der Gdingener Firma „Polbon“ wird die Errichtung einer Kakaobohnenmühle in Gdingen geplant. Wie verlautet, ist der frühere polnische Konsul in Parana, Bluchowski, in diesem Zusammenhang beauftragt worden, mit den brasilianischen Kaffee- und Kakaoherzeugern an Ort und Stelle Verhandlungen aufzunehmen und begibt sich zu diesem Zweck nach Brasilien. Gleichzeitig wird in den interessierten polnischen Kreisen die Schaffung einer Handelsorganisation erwogen, die die Einfuhr von Kolonialwaren und Südkrüutern nach Polen zentralisieren und zugleich den Export von polnischen Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und dergleichen in die Hand nehmen soll.

## Von Wilddieben erschossen?

Ein Nittergutbesitzer tot aufgefunden

Vorgestern abend wurde der 25 Jahre alte Majoratsbesitzer von Giphra, Nittergutbesitzer Anger-Goth, in seinem Walde erschossen aufgefunden. Vermutlich ist die Tat von Wilddieben verübt worden. Nittergutbesitzer Anger-Goth, der erst kirchlich geheiratet hat, entfernte sich nachmittags um 4 Uhr zu einem Kontrollgang durch sein Revier. Als er abends um 8 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, schickte die Ehefrau Leute zur Suche aus, die in der Nähe des Elsterwehres die Leiche auffanden.

## Schwere Acetylen-Explosion

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Montag nachmittag gegen 8 Uhr ereignete sich in einem Gebäude der Sächsischen Acetylen-Fabrik auf dem Industriegebiet in der Königberger Straße in Dresden eine heftige Explosion, durch die ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter des Wertes getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden. Das glücklicherweise freistehende Gebäude, das als Füllstation für Acetylenfüllungen diente, wurde völlig zerstört.

Konferenz zur Bekämpfung der Heuschreckensplage. Eine zur Zeit in Jerusalem tagende Konferenz, auf der die Türkei, Ägypten, Syrien, Transjordanland und Palästina vertreten sind, berät darüber, wie die Heuschreckensplage wirksam zu bekämpfen ist.

## Nichts Halbes, nichts Ganzes

Plan eines europäischen Auto-Blocks

Der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie machte am Montag nähere Angaben über den Plan eines europäischen Automobilblocks. Es handelt sich dabei um den an sich gefassten Gedanken einer europäischen Zollunion in der Automobilindustrie, der leider in den Plänen des Reichsverbandes dadurch verzerrt wird, daß man die Einfuhr fremder Wagen in unannehmlicher Weise hemmt, dadurch schließlich die Preise noch mehr steigert und so eine Motorisierung Deutschlands unterbindet.

Ermäßigung des Reichsbankdiskontofußes. Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 7 Prozent auf 6 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8 Prozent auf 7 1/2 Prozent herabgesetzt. Auch die Goldbank hat im Anschluß an die Senkung des Reichsbankdiskontofußes ihren Diskontofuß ebenfalls um 1/2 Prozent, nämlich von 8 Prozent auf 5 1/2 Prozent, mit Wirkung ab 14. Januar 1930 ermäßigt.

## Berliner Getreidebörse

Bericht vom 13. Januar

Es wurden notiert: Weizen 246-250, Roggen 162-164, Braugerste 184-200, Futter- und Industrieerste 165-172, Hafer 140-150, loco Markt Berlin 178-174, Weizenmehl 30,00-35,50, Roggenmehl 22,25-25,75, Weizenkleie 10,50 bis 11,00, Roggenkleie 9,25-9,75 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen, März 267 (Brottag 266), Mai 278 1/2-278 3/4 (277 1/2), Roggen, März 162 1/4-188 (181 1/4), Mai 165-165 1/2 (163 1/4), Hafer, März 158-157 (159), Mai 168-166 (167).

## Umtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	13. Januar		11. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,62	57,77	57,62	57,76
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,01 1/2	25,01 1/2	25,01 1/2	25,01 1/2
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65-122,75, Dollarnoten 5,12 1/2-5,18.				

## Danziger Produktenbörse vom 13. Januar 1930

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,50-22,75	Hafer, transito	10,25-11,00
" 126 "	—	Erbsen, kleine	ohne Ha del
" bezogen	14,50	" grüne	"
Roggen, Inland	12,30-12,40	" gr. fe	"
transito	12,30-12,40	Wiktoria	"
Gerste, Inland	15,00-15,75	Roggenkleie	11,00
transito	13,50-15,50	Weizenkleie	13,00
Futtergerste, Inl	14,00	Blaumohn	—
transito	12,60-13,50	Wicken	—
Hafer, Inland	13,00	Ackerbohnen	17,50-18,00



Der Weg in den Abgrund

Mierau greift die Kommunisten an - Neue Enthüllungen

Der ehemalige Führer des Rot-Front, Hans Mierau, dessen Klüwe mit Recht so großes Aufsehen hervorgerufen hat, wendet sich nun in einem Flugblatt gegen die KPD, das neue interessante Einblicke in das Treiben der "Führerklüwe" gewährt.

ein System der politischen Korruption errichtet!" Das ist ein Vorwurf, der die Zustände tatsächlich charakterisiert, er hat damit nur ausgesprochen, was jeder weiß.

Bei der letzten verbotenen Erwerbslosen demonstration sollte ich als Referent auf dem Marktplatz sprechen, was ich jedoch nicht getan habe, weil der Abg. Maschke von der Parteileitung auch als Referent vorgesehener war.

Das heißt mit anderen Worten, die Erwerbslosen sind gut genug, als Kanonenhüter zu dienen, jeder Schlag mit dem Gummiknüttel ist ein angriffliches Verbrechen...

Das heißt mit anderen Worten, die Erwerbslosen sind gut genug, als Kanonenhüter zu dienen, jeder Schlag mit dem Gummiknüttel ist ein angriffliches Verbrechen...

einen politischen Betrug widerstandlos hinzunehmen. Im Interesse der Arbeiterbewegung, im Interesse der positiven Arbeit zur Umgestaltung der ganzen Verhältnisse...

Zum Schluss fordert Mierau seine ehemaligen Parteigenossen und Kameraden des R.F.V. zu folgenden Taten auf: Kämpft gegen die Unterdrückung der innerparteilichen Demokratie...

Brüning im Wintergarten "Danziger Hof". Der Willi Schwarz, der ehemalige Leiter des Hauses "Vaterland" in Berlin, wird im "Danziger Hof" ein naturgetreues Brüning aufbauen...

Gadebeils 35. Kaffeestunde der Danziger Hausfrau, wie stets im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, kann umständelicher statt Donnerstag, erst am Montag, dem 20. d. M., stattfinden.

Fachbericht vom 14. Januar 1930. Festgenommen: 23 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Fahrgelbes, 3 wegen Falschgeldens, 1 wegen Bettelens, 6 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 3 in Polizeifast, 1 zwecks Abkühlung.

Zappot. Freie Volkssühne. Es sind noch Mitgliedsarten abzuholen am Mittwoch, dem 15., nachmittags 4 bis 7 Uhr, in der Städtischen Steuerkasse, Rathaus, Erdgeschoss, rechts, Zimmer 11.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Klinterarbeiten

Zum Erweiterungsbau der evang. Volksschule in Eisa sollen öffentlich vergeben werden. Terminungsunterlagen: Altkad., Mathaus, Zimmer 17.

Krankenversicherung

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Beitragssatz vom 1. Dezember 1929 an von 7 Proz. auf 7 1/2 Proz. (Grundlohn bzw. des wirklichen Arbeitsverdienstes bezugsfertig) worden ist.

Versamlungsanzeiger

KPD, Ortsverein Danzig-Stadt, 2. Bezirk, Vorsitzender! Die Abrechnung für das 4. Quartal muß bis Dienstag, den 14. 1. 30 bei dem Gen. Sekretariat eingereicht sein.

Alle Kinder sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf., Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Tanz- und Sport-Verein "Adler", Groß-Schiffbau, Am Dienstag, d. 14. d. M., 11 Uhr abends, findet in der Turnhalle (Vaterlandstr.) Weidengasse, der Erntedankfest mit Tanz und Musik statt.

Soz. Arbeiterbund, Heubude, Dienstag, den 14. Jan. abends 7 Uhr, im Heim. Reisationabend, Leiter: Hen. Janusch.

A. M. u. L. S. Solidarität, 8. Bezirk, Am Mittwoch, dem 13. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Heuter: Rabbinerkonferenz für die Kreisgruppe links der Weichsel im folgenden Tagesordnung: 1. Bericht über das Jahr 1929. 2. Erhaltungswahl des Verwaltungsausschusses. 3. Jahresplan 1930. 4. Verschiedenes.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig, Am Donnerstag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, findet eine Versammlung "amtlicher Vorstände der Freien Gewerkschaften im Saale des Gewerkschaftshauses, Karlowitzstr. 26, statt. Es spricht über "Vollständigung und Arbeiterkraft" der Gewerkschafterschmidt von der Volksfürsorge. Erweisen aller Vorstandsmitglieder ist notwendig.

CD. Schöneberg, Donnerstag, den 16. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokal Garten für die Kinder: Kasper-Vorstellung: "Kasper als Nachwächter" und "Kasper hält Erntedankfest". Alle Kinder sind herzlich eingeladen.

Freie Turnerschaft, Danzig, Unsere Jahresversammlung findet am Sonntag, d. 19. Januar, 5 Uhr nachm., im Café Bischofsböbe, Bischofsberg 28, statt. Wir laden hierauf, daß alle Mitglieder erscheinen. Das Mitgliedswahl gilt als Ausnahme. Der Vorstand, Hundballer! Kommt zur Handballer-

Letzte Nachrichten

Berliner Kommunisten überfielen Reichsbannerleute

Jagd auf Hitler-Jungfrauen

Berlin, 14. 1. In der Prinzenallee im Norden Berlins wurden gestern abend um 11 Uhr acht Reichsbannerleute von etwa 40 Kommunisten überfallen, mit Schlagruten geschlagen und mit Steinen beworfen. Vier Täter wurden festgenommen.

Gegen Mitternacht wurden in der Grünhalsen Straße, einer Querstraße der Prinzenallee, zwei weibliche Mitglieder der R. S. D. A. P., von etwa zehn Angehörigen der KPD, verfolgt und angegriffen. Als die beiden Frauen in das von ihnen bewohnte Haus in der Grünhalsen Straße flüchteten und die Haustür verschlossen, wurde von den Angreifern eine Scheibe der Haustür eingeschlagen. Auch in diesem Falle konnten vier der Täter festgenommen werden.

Explosion in einem Kohlenbergwerk

Birmingham (Alabama), 14. 1. In einem etwa 60 Kilometer von hier entfernten Kohlenbergwerk erfolgte eine Explosion, bei der sechs Bergleute getötet und eine größere Anzahl verletzt wurden.

Einwurfende Mauer tötet drei Personen

Rom, 14. 1. In der Nähe von Neapel kürzte in Folge harter Neenschiffe eine Mauer ein, wobei vier Personen verschüttet wurde. Drei Personen waren auf der Stelle tot, die vierte wurde schwer verwundet geborgen.

Lobesopfer der Papageienkrankheit in Sachfen

Glauchau, 14. 1. Hier ist ein zehntes Mitglied der an der Papageienkrankheit erkrankten Familie in das Krankenhaus eingeliefert worden. Eine 45jährige Frau ist trotz der ärztlichen Bemühungen gestorben.

Aus dem Osten

"Gildehof" zerstört

Beim Start gegen einen Baum gefahren

Bei Barten (Kreis Rastenburg) stürzte am Sonntagmorgen das Klammflugzeug "Gildehof" einer Jagareitfabrik ab. Es befand sich auf einem Flugge Königsberg-Lyd. Da dem Flugzeugführer Froede so die Hände froren, daß er die Hebel und Steuerungen nicht mehr sicher genug bedienen konnte, entschloß er sich bei Barten notzulanden, um sich erst einmal aufzuwärmen. Die Landung ging auf einem Stoppelfeld glatt vonstatten. Beim Wiederaufstieg geriet das Flugzeug in widrige Abwinde.

Dazu mußte Flugzeugführer Froede gegen die Sonne starten, er wurde durch diese geblendet. So kam es, daß er vor sich plötzlich eine ungefähre vier Meter hohe Wolke aufstiegen sah, der er nicht mehr ausweichen konnte. So blieb Froede nichts weiter übrig, als sich mit 100 Kilometer Geschwindigkeit in den Baum "herinzubringen". Das Flugzeug wurde gänzlich zerstört. Flugzeugführer Froede und sein Beobachter Bohn wurden eingeklemmt. Heranende Spaziergänger befreiten sie aus ihrer mißlichen Lage. Froede erlitt eine schwere Arm- und Schulterverletzung, während Bohn unverletzt blieb.

Das Ende der "Waltabar"

Das in der Nähe der estländischen Küste gestrandete englische Schiff "Waltabar" versinkt immer mehr im Sande. Ein Teil des Dampfers ist bereits unter die Wasseroberfläche versunken, der hintere Mast ist gebrochen. Es scheint, daß das Schiff nicht mehr zu retten ist.

Russisches Schrapnellgeschloß gefunden

Ein russisches Schrapnellgeschloß wurde auf dem Boden eines Kalkbunger südlichen Gebäudes gefunden. Der Zünder des Blindgängers war bereits abgeklagen, wurde aber ohne daß das Geschloß explodiert ist. Ein Feuerwerker vom Regiment aus Allenstein machte den gefährlichen Fund durch Sprengung unschädlich.

Sprengstoffattentat auf einen Geldtransport

Drei Menschen in Stücke gerissen

Wilkesbarre (Pennsylvania), 13. 1. Der mit der Auszahlung der Löhne beauftragte Beamte eines in der Nähe von Wilkesbarre gelegenen Bergwerks sowie zwei Erwerbslose wurden durch eine Explosion in Stücke gerissen, die den Geldwagen des Bergwerks völlig zerstörte und 40 000 Dollar in Fege nach allen Seiten zerstreute. Die Explosion war, wie man annimmt, das Werk von Banditen, die den Geldwagen berauben wollten.

Brand einer Landungsbrücke

London, 14. 1. Gestern abend wurde der große Pavillon am Ende der Landungsbrücke von Weston-super-Mare durch Feuer völlig zerstört. Der Schaden wird auf 120 000 Pfund Sterling geschätzt. Das Gebäude bot Raum für 2000 Gäste.

Der Mann mit dem Revolver

Eine "Sensation" in Genf

Das Hauptgesprächsthema vor der gestrigen Eröffnungsfeier bildeten die verstärkten Überwachungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die seit Zukunft der Delegationen in Genf in Kraft sind. Aufsehen erregte die Verhaftung eines 23-jährigen Schweizer am Eingang des Völkerbundshauses. Man fand in seinem Besitz einen Revolver, der aber nur mit Zündkapseln geladen war. Der Verhaftete erklärte der Polizei, daß er die Zündkapseln im Kaffeehaus zur Explosion bringen wollte, um die Aufmerksamkeit der Nationalisten auf die Notwendigkeit der Förderung der Krebsforschung zu lenken; sein Vater liege an Krebs schwer danieder. Die Polizei hat den Eindruck, daß es sich um einen Irrsinnigen handelt.

"Entführung" eines Stadtverordneten

Ein Stadtverordneter aus Flatow hat bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet mit der Begründung, daß er zu der letzten Stadtverordnetenwahl, die beschlußunfähig war, nicht habe erscheinen können, weil er mit einem Kraftwagen nach Kujan verschleppt worden sei; der Kraftwagen habe unterwegs einen Unfall erlitten und sei in einen Straßengraben gefahren, wobei er, der Stadtverordnete verlegt worden sei. Nach seiner Angabe sei er schließlich von der Sitzung durch diese Nachrichten ferngehalten worden.

Unsere Buchhandel-Antiquariat ist nur noch bis Freitag geöffnet!

Wir haben diesem Teil unserer Buchhandlung alle bei der Inventur zurückgesehen Bücher und Zeitschriften zugeführt und verkauft, um damit zu räumen, alle Bücher und Broschüren

Buchhandlung der Danziger Volksstimme Schüsseldamm Nr. 24

Am Freitag, dem 17. Januar, beginnen wir mit dem Verkauf guter, billiger Bücher im Preise von 0.40 U bis 4.00 U. Beachten Sie bitte unsere Anzeigen in den nächsten Tagen

Buchhandlung der Danziger Volksstimme Paradiesgasse Nr. 32

Amtl. Bekanntmachungen, Die Klinterarbeiten, Krankenversicherung, Versamlungsanzeiger

Alle Kinder sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf., Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Achtung! Hausfrauen! Köpfe, Rippen, Flomen, Spigbeine, Schlachthof neben Freibank, Offene Stellen, Damen und Herren

Mädchen, Stellengesuche, Wohn-Tausch, Gute Schlafstelle, Kleine Gelegenheits-Anzeigen

Wohn-Gesuche, Zu vermieten, Verschiedenes, Kind, Hund



# „Kommt ein Stern mit einem Schwanz . . .“

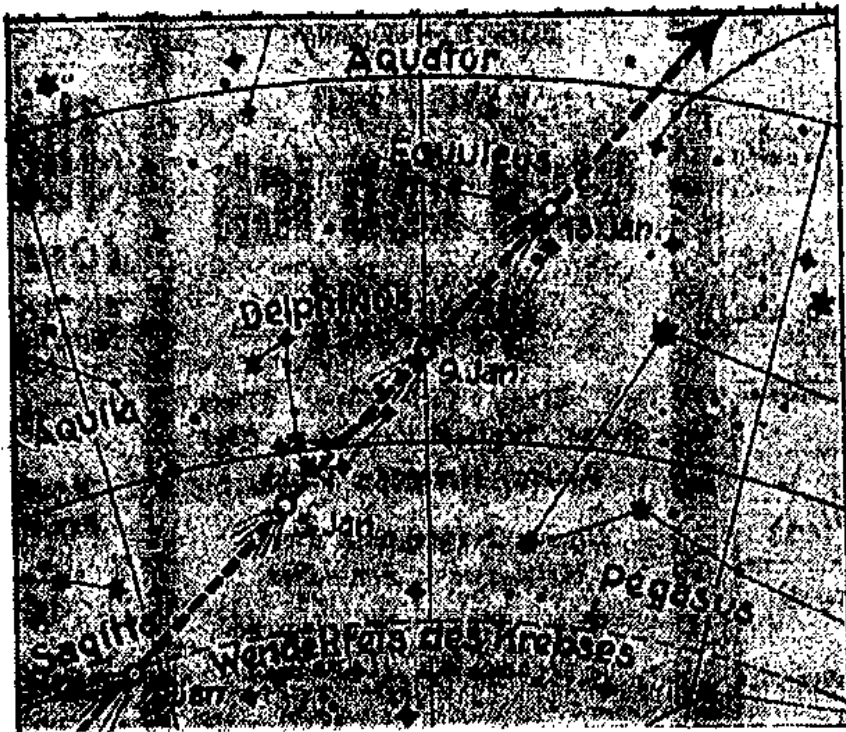
Der neue Comet — Lächerlicher Aberglaube

Nach langer Pause ist jetzt an unserm Sternhimmel wieder ein Komet aufgetaucht, der seit einigen Tagen auch in Danzig gesichtet werden konnte. Das Ereignis verdient um so größere Beachtung, als uns in diesem Jahre Himmel gezogen. Früher betrachtete man das Auftauchen von Kometen als eine Störfunktion des Himmels. Diese Furcht haben wir längst überwunden, auch die, daß sich ein unvermuteter Gast aus dem Weltraum mit unserer Erde zusammenprallen und sie vernichten könnte. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Kometen praktisch vollkommen masselos und auch durchsichtig wie Glas sind. Obwohl in den letzten Jahrhunderten Kometen wiederholt an Planeten und deren Monden bedenklich nahe vorüber gezogen sind, haben sie doch nicht die geringste Störung ihrer Körper verursacht.

Die Kometen bestehen vielmehr aus einer nebelartigen Zusammenballung von Materie, die durch die Anziehungskraft der Sonne entsteht, wenn die Anhäufungen von Materie, die die Sonne in weiter Entfernung umgeben, eine genügende Annäherung an diese erfahren haben. Ihre Bahn ist meist eine Parabel, in deren Brennpunkt die Sonne steht. Erfolgt jedoch eine Annäherung an einen der großen Planeten, so kann die Bahn



So sieht ein Komet aus Bild des Brockschen Kometen, wie er im Jahre 1911 beobachtet wurde.



Kartenkarte der Bahn des Kometen, der die Bezeichnung „1929 b Will“ erhalten hat. Er bewegt sich vom Sternbild des „Delphin“ nach dem Sternbild des „Stellions“ (Camellus).

in eine geschlossene Ellipse verwandelt werden, so daß dann der Komet periodisch wiederkehrt. Andererseits kann durch die gleiche Störung eine geschlossene Bahn wieder in eine offene verwandelt werden, so daß der Komet auf Nimmerwiedersehen im Weltall verschwindet.

## Eine Portion Speiseeis

Schupoobermachtmelster wegen Meineids vor dem Schwurgericht

Gestern begann, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektor Dr. Bumt, die erste Schwurgerichtssitzung in diesem Jahre. Die erste Verhandlung betraf eine Angelegenheit, welche schon verschiedene gerichtliche Instanzen in Anspruch genommen hat. Der Schupoobermachtmelster Gustav Blant aus Langsuhre wurde beschuldigt, in einer Strafsache gegen eine Eisbändlerin M. einen Meineid geleistet zu haben.

Der Vorfall, um den es sich handelte, liegt bereits zwei Jahre zurück. Bekanntlich ist laut Polizeivorbericht, jugendlichen Personen unter 14 Jahren auf der Straße kein Speiseeis verkauft werden. Der Angeklagte hatte im Mai 1928 auf Langsuhre Dienst. In der Mee stand die Eisbändlerin mit ihrem Wagen, als drei Schüler aus dem Gymnasium zu ihr heranzogen und Eis verlangten. Der Angeklagte soll den einen dieser Schüler nach seinem Alter gefragt und ihn aufgefordert haben, zur Wache mitzukommen. Unterwegs stiegen ihm jedoch Zweifel auf, die dadurch noch besonders bekräftigt wurden, daß die beiden anderen Schüler ihnen nachkamen und erklärten, der betreffende Schüler sei bereits 17 Jahre alt. Er ließ ihn insoweit wieder gehen. Dabei soll er zu dem Schüler die Versicherung getan haben, sie sollen bei der M. nicht mehr kaufen. Sie stellten Blant zur Rede und veranlaßte dabei einen Menschenauflauf, wofür sie einen Strafbefehl erhielt. Sie erhob dagegen Einspruch und nun soll der Angeklagte in dem Verfahren gegen Frau M. einen fahrlässigen Falschheits geleistet haben, indem er die Versicherung, daß die Schüler nicht bei ihr kaufen sollten, bestritt.

Auf Befragen des Vorsitzenden bestritt der Angeklagte auch heute, wie in früheren Verhandlungen, die fragliche Versicherung zu den Schülern getan zu haben. Er will sie lediglich darauf aufmerksam gemacht haben, daß sie kein Speiseeis kaufen dürften, wenn sie noch nicht 14 Jahre alt wären. Als erster Zeuge wurde ein Vorgesetzter des Angeklagten vernommen, der ihm dienstlich ein sehr gutes Zeugnis ausstellte. Sodann wurde die Eisbändlerin Frau M. vernommen, die eingehend den Vorfall mit den Schülern schilderte. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des Angeklagten.

## 10000 Gulden Belohnung

Erinnerungen an Staatsrat Krest

Die Privatklage des Regierungsrats Dr. Jollenkopf gegen einen hiesigen Rechtsanwalt brachte merkwürdige Vorgänge zutage. Die Klage war von dem Regierungsrat, dem früheren Leiter des Zollamts I für Strafsachen deswegen eingeleitet worden, weil der Anwalt in seiner Eigenschaft als Verteidiger eines wegen Zollbetrugs Angeklagten, das System, das bei der Zollverwaltung herrschte, in scharfer Töne rügte. Der Regierungsrat, der sich getroffen fühlte, erhob Strafantrag. In der ersten Instanz wurde der Kläger abgewiesen, jetzt kam auf die Berufung des Privatklägers hin, die Sache nochmals zur Verhandlung.

Der Vorgang, der zu der Anklage geführt hat, sei kurz geschildert: Auf die Anzeige eines gewissen Krest wurde gegen eine Firma und eine Anzahl Personen das Verfahren wegen Zollhinterziehung eingeleitet. Den Krest ließ man verstehen, daß, je mehr er sagte, desto höher die Belohnung für ihn sein dürfte. Man sprach von 5000 Gulden. In einem der Verfahren, einem Millionenobjekt, trat der angeklagte Rechtsanwalt als Verteidiger auf und machte gegen den Zeugen Krest Versicherung geltend. Krest hatte nach und nach etwa 8000 Gulden erhalten. Die Akten ließen erkennen, daß eine Beeinflussung dieses Zeugen eingetreten war, der aus sagte, daß ihm eine Belohnung dafür versprochen sei, daß er Personen angebehe und weitere Belohnungen seien in Aussicht gestellt worden. Der amtierende Richter glaubte diesem „belohnten“ Zeugen nicht, sondern sprach den Angeklagten frei.

Aber der damalige Leiter des Zollamts I für Strafsachen, Regierungsrat Dr. Jollenkopf, strengte eine Privatklage an. Der Privatkläger führte aus: Er hätte sich stets gegen eine Belohnung der Beamten für Anzeigen ausgesprochen, es sei damals üblich gewesen, Beamte mit 10-20 Prozent des Wertes der konfiszierten Waren und der Zollstrafen zu „bestechen.“ Bei Objekten über 10000 Gulden habe sich der Staatsrat Krest die Höhe der Belohnung zu bestimmen vorbehalten. In einem bestimmten Teil der Beamtenchaft seien über 10000 Gulden „Belohnungen“ verteilt worden.

Auf Befehl der vorgesetzten Behörde habe er, der Privatkläger, auch in dem Prozeß, der den angeklagten Rechtsanwalt als Verteidiger sah, eine Belohnung des Zeugen Krest gesehen müssen. Bei seiner Verteidigung führte der Angeklagte Rechtsanwalt aus, daß in gewissem Sinne eine Be-

stechung vorgelegen habe und er verpflichtet gewesen sei, Kritik an dem Verhalten der verantwortlichen Stellen des Zollamts zu üben.

Das Gericht schloß sich dem Urteil des Vorderrichters an und sprach den Rechtsanwalt frei. Und in der Begründung wurde ausgeführt, daß der Rechtsanwalt nicht über die Wahrnehmung berechtigter Interessen hinausgegangen sei.

## Polen fordert in Danzig Wohnungen

Für etwa 550 polnische Eisenbahnbeamte Entscheidung des Oberkommissars beantragt

Polen unterhält bekanntlich — entgegen den Verträgen und rechtskräftigen Entscheidungen — in Danzig eine Verwaltung der pommerellischen Eisenbahnen. Ihr Sitz ist das Eisenbahndirektionsgebäude. Täglich sind dort fast ausschließlich polnische Staatsangehörige.

Polen verlangt nun, daß diesen Personen, etwa 550 an der Zahl, von dem Danziger Wohnungsamt Wohnungsbewilligung erteilt werden. Diese Eisenbahner sollen den Danziger Staatsbürger gleichgestellt werden. Weiter soll der Senat verpflichtet sein, den ständig beschäftigten Bediensteten der polnischen Eisenbahnverwaltung in Danzig, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit, als wohnungsberechtigt anzuerkennen. Weiter wünscht Polen, daß die von dem polnischen Staat in Danzig eingerichteten Wohnungen für die polnischen Eisenbahner aus der Wohnungszwangswirtschaft herausgenommen werden und auch einer künftigen Wohnungszwangswirtschaft nicht unterliegen. Diese Wohnungen sollen zur freien Verfügung der polnischen Eisenbahnverwaltung bleiben.

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig hat an den Völkerverbundskommissar, Graf Gravina, den Antrag gestellt, in diesem Sinne zu entscheiden.

Es ist kaum anzunehmen, daß den Wünschen der Polen Rechnung getragen wird, zumal der Rechtsanspruch auf sehr schwachen Füßen steht. Ueber einen ablehnenden Entscheid des hohen Kommissars kann gar kein Zweifel bestehen. Man kann Danzig doch wirklich nicht zumuten, den Beamten einer Institution, die sich unberechtigtweise hier aufgetan hat, nun auch noch Wohnungen zuzuwenden. Soweit die Beamten bei der Verwaltung der Eisenbahnen beschäftigt sind, sind sie in zwangsverwaltungswirtschaftlichen Wohnungen untergebracht worden. Nun auch noch den übrigen polnischen Beamten zwangsverwaltungswirtschaftliche Wohnungen zu geben, hieße den Danziger Wohnungslosen bitteres Unrecht zufügen.

## Streik der Sattler beendet

Neun Wochen Kampf

Der Danziger Verband der Sattler und Tapezierer (Tischlerhandwerk) hat eine erfolgreiche Lohnbewegung hinter sich. Der Kampf war schwierig, wie ja alle in Danzig. Am 22. November wurde der Streik beschlossen, da die Löhne im Sattlergewerbe gegenüber anderen Berufen nachhinken. Vier Betriebe wurden hinzugezogen. Die Inhaber der betroffenen Betriebe hatten nun nichts übrig als zu tun, als sich nach Ertrag umzusehen, den sie auch in zugewanderten polnischen Arbeitskräften fanden. Aber auch Danziger Streikbrecher fanden sich, um ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Unter diesen Umständen ist der Erfolg der Sattler besonders hoch zu bewerten. Es ist den Sattlern gelungen, den Stundenlohn von 1,10 Gulden auf 1,15 Gulden zu erhöhen. Am 10. Januar wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

## Wasserstandsnotizen der Stromweichsel

vom 14. Januar 1930

Ort	am 13. 1.	am 12. 1.	am 11. 1.	am 10. 1.	am 9. 1.	am 8. 1.	am 7. 1.
Krajan	am 13. 1. — 2,62	am 12. 1. — 2,62	am 11. 1. — 2,64	am 10. 1. — 2,64	am 9. 1. — 2,64	am 8. 1. — 2,64	am 7. 1. — 2,64
Jamihoff	am 13. 1. + 1,15	am 12. 1. + 1,15	am 11. 1. + 1,15	am 10. 1. + 1,15	am 9. 1. + 1,15	am 8. 1. + 1,15	am 7. 1. + 1,15
Barzhan	am 13. 1. + 1,27	am 12. 1. + 1,27	am 11. 1. + 1,27	am 10. 1. + 1,27	am 9. 1. + 1,27	am 8. 1. + 1,27	am 7. 1. + 1,27
Wlocl	am 13. 1. + 0,73	am 12. 1. + 0,73	am 11. 1. + 0,73	am 10. 1. + 0,73	am 9. 1. + 0,73	am 8. 1. + 0,73	am 7. 1. + 0,73
Thorn	+0,73	+0,86	+0,86	+0,86	+0,86	+0,86	+0,86
Fordon	+3,64	+3,54	+3,54	+3,54	+3,54	+3,54	+3,54
Conin	+1,24	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Graubena	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Kurzebrad	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Montauersdorf	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Biedel	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1

Die Wasserstände sind in den Tabellen in den Höhen über dem Meeresspiegel angegeben. Die Höhen sind in Metern angegeben. Die Wasserstände sind in den Tabellen in den Höhen über dem Meeresspiegel angegeben. Die Höhen sind in Metern angegeben.

## Hamburger Hafen überflutet

Sturmflut an der Wasserfronte

Hamburg, 14. 1. Das Hochwasser erreichte im Hamburger Hafen gestern nachmittag mit einem Pegelstand von 7,58 Metern seinen Höhepunkt. Die niedrig gelegenen Straßen am Hafen wurden überflutet und unzählige Keller tiefen voll Wasser. In den Abendstunden flaute der Sturm erheblich ab und das Wasser flutete schnell zurück, so daß die Straßen wieder frei wurden.

In der Elbmündung hat das plötzliche und mit aller Kraft einsetzende Unwetter u. a. einen Bruch der Ankerkette des Feuereschiffes „Elbe I“ verursacht, das abgetrieben wurde. Gegenwärtig ist man noch damit beschäftigt, das Schiff wieder an seinen alten Liegeplatz zu bringen.

Auf der Elbe sind durch Wind und Seegang und vor allem durch den hohen Wasserstand fast sämtliche Verkehrsbojen bis nach Cuxhaven abgetrieben, eine Erscheinung, die in den letzten Jahrzehnten überhaupt nicht vorgekommen, und die für die Schwere des Unwetters kennzeichnend ist. Im ganzen sind zehn Verkehrsbojen abgetrieben. Wie von behördlicher Seite betont wird, geht der Verkehr auf der Elbe ungestört weiter. Bei Leuchtboje B, querab von Brunsbüttel, ist ein Fahrzeug gesunken, dessen Name noch nicht ermittelt werden konnte. In Cuxhaven sind im Amerikahafen eine Anzahl schwerer havariierter Schiffe eingelaufen. Der finnische Dampfer „Ballona“ hat beide Anker und Ketten verloren. Dem polnischen Dampfer „Kewa“ ist in dem schweren Seegang ein großer Teil seiner Decksaufbauten zertrümmert worden. Das Schiff, das eine Anzahl Pferde an Deck stehen hatte, hat eine fürchterliche Krise hinter sich. Vier Pferde wurden über Bord gewaschen. Der deutsche Dampfer „Gercal“ ist mit großer Schlagseite durch Uebergehen seiner Ladung Getreide angekommen. Ein Mann der Besatzung ist über Bord gespült worden.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Altra“, 14. 1. ab Stockholm, leer, Behne & Sieg.
- Schwed. D. „Stryken“, fällig 15. 1. ab Völsenburg, leer, Poln.-Stand.
- Dt. D. „Räte“, 14. 1. ab Odtingen, leer, Reinhold.
- Danz. D. „Prosper“, 12. 1., 23 Uhr, Völsenburg passiert, Serringe, Behne & Sieg.
- Schwed. D. „Magnar“, 13. 1. ab Rönneby, leer, Behne & Sieg.
- Dt. D. „Samland“, 13. 1., 22 Uhr, Völsenburg passiert, ab Varmouth, Serringe, Behne & Sieg.
- Schwed. D. „Skald“, 14./15. 1. fällig von Ostarshamn, Ers, Schenker & Co.
- Dt. D. „Stephante“, 15. 1. fällig von Memel, leer, Poln.-Stand.
- Dän. D. „Ulf“, 13. 1. ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.
- D. „Amela“, 14. 1. ab Odtingen, leer, Reinhold.

## Diebespech

Beim Zunderdiebstahl überfallen

Eine Polizeistreife stellte gestern Abend fest, daß an einem Speicher der Firma „Warta“ auf dem Holm Einbrecher sich zu schaffen gemacht hatten. Sofort wurde die Schupo wache benachrichtigt, worauf eine systematische Suche nach den Dieben einsetzte. Zwei Einbrecher wurden dabei erbeutet und fünf Sach Zunder, die sie beiseite schaffen wollten. Ein dritter Dieb mit drei Femmer Zunder ist entkommen. Doch dürfte er seiner Beute nicht froh werden.

## Wenn der Schwiegerjohn rebellisch wird

Seine Frau mißhandelt

Gestern mußte das Ueberfallkommando nach Ohra eilen, weil dort, an der neuen Motikau, ein junger Ehemann in die Wohnung seiner Schwiegereltern eingedrungen war und seine von ihm getrennt lebende Frau mißhandelte. Außerdem bedrohte er seine Schwiegereltern. Das Ueberfallkommando lieferte den rebellischen Schwiegerjohn darauf ins Polizeigefängnis ein.

## Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtl. Bericht vom 14. Januar 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danzig Gld.

Kategorie	Spezifikation	Preis
Ochsen:	a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44-46
	1. jüngere	—
	2. ältere	—
	b) sonstige vollfleischige	40-42
Kühe:	1. jüngere	—
	2. ältere	—
	c) fleischige	—
	d) geringe genährte	—
Bullen:	a) Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-46
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39-41
	c) fleischige	31-38
	d) geringe genährte	—
Lämmer:	a) Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40-42
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28-31
	c) fleischige	18-28
	d) geringe genährte	—
Ferkel (Kaltblut):	a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44-46
	b) vollfleischige	40-42
	c) fleischige	30-33
	d) fleischige	30-35
Ferkel (Mast):	a) Mastige genährte Junavet	30-35
	b) Mastige genährte Junavet	30-35
	c) Mastige genährte Junavet	30-35
	d) Mastige genährte Junavet	30-35
Schafe:	a) Mastlamm und jüngere Mastlamm, 1. Weibemast, 2. Stammel	38-40
	b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und Mastlamm	30-32
	c) fleischige Schafvieh	20-24
	d) geringe genährte Schafvieh	—
Schweine:	a) Fleischschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	75-76
	b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	73-74
	c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	73-74
	d) vollfleischige Schweine von circa 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht	69-71
Schweine:	e) fleischige Schweine von circa 120 bis 180 Pfund Lebendgewicht	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
	g) Sauen	—
	h) Sauen	—

Antrieb: Ochsen 49, Bullen 133, Kühe 187 Stück, zusammen Rinder 369, Kälber 130, Schafe 865 Stück, Schweine 2031 Stück. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber geräumt, Schafe und Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Strandhaus 8



Verkäufe... 1 Bollen Bettladen... 100/120 m lang...

Frau Maria Lemke geb. Wolff Die tieftrauernden Hinterbliebenen Die Einäscherung findet Freitag, nachm. 3 Uhr...

Schon heute spricht ganz Danzig von unserem ersten deutschen, alles überragenden Tonfilm DICH HAB ICH GELIEBT

Nur noch heute, der letzte Tag! Al Jolson singt und spricht in dem erfolgreichen amerikanischen Tonfilm The Singing Fool

Ein Werk der Kunst! Richard Barthelmeas, Lina Baquette in Nacht ohne Hoffnung Broadway - Jazzband, Tanz - Die letzte Nacht eines zum Tode Verurteilten.

Danziger Stadttheater Generalintendant: Rudolf Schaper. Dienstag, den 14. Jan., abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie II.

Vortrag in der Großen Synagoge, Reitbahn 10/13 Am Mittwoch, den 15. Januar 1930 um 20 Uhr spricht Herr Rabbiner Dr. Grün über „Die Religion der Propheten“

mit Mady Christians, Hans Stüwe, Walter Jankuhn, Carl Platen, Hermann Ploha. Niemand versäume dieses Meisterwerk deutscher Tonfilm-Kunst

Ferner: Benjamin Gigli singt Ihnen aus Cavalleria Rusticana Neueste Wochenschau Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Wilhelm Dieterle in Ich lebe für Dich Carl Lammao in Verbotene Liebe Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Licht-UT Spiele Des großen Erfolges wegen bis einschl. Donnerstag verlängert! Melodie des Herzens

Hotel Danziger Hof Dir. Louis Ernst Donnerstag, den 16. Januar 1930 Ein Abend im Grinzing

Odeon Eden Dominikswall Holzmarkt Ein unbeschreiblicher Erfolg!!! Die Konkurrenz platz mit Harry Liedtke

Bei Magenbeschwerden nur Columbus-Bitter (Magen-Heil-Tropfen) Honisch & Gabriel \* Danzig-Langfuhr

Danziger Musik-„Radio-Haus“ Tel. 28884 nur 4. Damm 2 Tel. 28884 empfiehlt äußerst preiswert Sprechapparate...

Verschiedenes... verschiedene Möbel, reparaturbedürftig, Grammophonplatten, laut laufend...

Nur kurze Zeit! Reklamehalber fertigen wir an, nach dem, auch alten, vergüßtem Bilde...

Volk's Film-Bühne Stomingo Ein seltsamer Abenteuer voll Tempo - Spannung! Mary Wilfords Entführung

passage-Theater Der große Publikumserfolg Lillian Ellis - Werner Fittlerer in Im Prater blühen wieder die Bäume

URANIA Nur 3 Tage Dienstag Mittwoch Donnerstag Eddy Polo Wespennest Cowboy-Derby

Auktion Borstädt, Graben 2 Mittwoch, den 15. Januar d. J. nachmittags 2 Uhr.

Gegen Siedhen, Hautausschläge Rino-Salbe In haben in den Apotheken Alleinherstellung u. Vertrieb Dr. Wilhelm Fritzsche...

Siegmund Weinberg vereidigter öffentlich angelegter Auktionator Grundstück- und Vererbungsregulierungen

Ankäufe Nähmaschinen... reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht, Ang. u. 8492 a. Exp.

Kinderwagen sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen, Gr. Holbe 118, 1 r.

Chromatische Harmonika, billig zu verkaufen, Anickstr. 5, Hof. 1, Ladlinke.

Zwei elektrische Lampen zu verkauf., Schillerstr. 7, Siegemann.

Ein Paar hohe Damenstühle, Gr. 33, verkauft, Fritzsche, Schillerstr. 7, Siegemann.

Ein Paar elektrische Lampen zu verkauf., Schillerstr. 7, Siegemann.

Ein Paar elektrische Lampen zu verkauf., Schillerstr. 7, Siegemann.

Ein Paar elektrische Lampen zu verkauf., Schillerstr. 7, Siegemann.

Ein Paar elektrische Lampen zu verkauf., Schillerstr. 7, Siegemann.

HAMBURG-AMERIKA LINIE VON HAMBURG DIREKT NACH KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN: M. S. „ST. LOUIS“ 21. Febr. D. „WESTPHALIA“ 6. März D. „CLEVELAND“ 12. März

AUSWANDERER... BLIBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN: HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25